

kaskadenkondensator!

Projektraum für aktuelle Kunst und Performance

Rückblick Saison 2007/2008



Kaskadenkondensator, Werkraum Warteck pp, Burgweg 7, 4058 Basel
Tel: 061 693 38 37, info@kasko.ch

Inhalt

Rückblick auf die Saison 2007/2008

Vorstand und Team 2007/2008

Dokumentation der Projekte

in//aktion

die//reihe

Performancereihe "Tanz"

KünstlerInnen: Gisela Hochuli (Bern), Monica Klingler (Brüssel),
Monika Günther & Ruedi Schill (Luzern/Essen), Dorothea Rust
(Zürich), Anne Rosset (Zürich) und Robert Alexander (Zürich)
"Basler Walzer": Iris Baumann, Domenico Billari, Claudia Bucher,
Martin Burr, Michèle Fuchs, Markus Goessi, Pascale Grau und
Matthias Scheurer, Angela Hausheer, Cornelia Huber, Judith Huber,
Silvana Iannetta, Hansjörg Köfler, Tom Lang, Irene Maag, Fränzi
Madörin, Muda Mathis, Alice Mundschin, Margrit Rieben und Bruno
Wenger, Chris Regn, Marion Ritzmann, Isabel Rohner, Elda und Pat
Treyer, Jan Voellmy, Bena Zemp, Tina z'Rotz, Sus Zwick, Sonna
B.Gröflin, Anna Stieger

fresh//up KASKObar

mit Domenico Billari, Anna Schürch und Bernadett Settele, ehem.
Kunstvermittlerinnen d12, Judith Freichel, Seraina Feissli und Caroli
ne Erdmann, Lena Eriksson/ Lodypop, Galerie Broll und Chris Regn /
bildwechsel, Galerie Broll, Alexandra Frosio und Judith Huber,

die sieben - Performancefestival

Esther Ferrer 10x7, Paris
Monika Günther 9x7, Luzern/Essen
Vänci Stirnemann 8x7, Zürich
Jürgen Fritz 7x7, Hildesheim
Brian Patterson 7x7, Belfast
Ali Al-Fatlawi und Wathique, 5x7 Zürich/Irak
Darja Unhold, 3x7 Basel

ein//bau

Orchester ohne Dirigent - ein Kunstprojekt mit täglichen Events von Flo
rine-Leonie Mürger und Marion Ritzmann

à discrétion

ein Projekt von Annina Ciocco (Zürich), Aline Feichtinger (Chur) KünstlerInnen: Copa et Sordes (Basel), Karen Geyer (Zürich), SIS.TM (Zürich)

Làs-bas est ton ici et ici sera làs-bas

Konzeption und Realisierung von Aline Veillat

labor//

Labor 28-Labor 33

Destillat III: öffentliche Aufführung

zu//satz

KASKOfest zur Saisonöffnung mit der Schlagerband 'Schwaiös Fetä' und fastkunst®

Objektbetrachtungen mit Claudius Weber (Lausanne)

I AM A SHIP, Luigi Archetti und Bo Wiget

Kunst-, Literatur- und Film – Soirée zum Themenfeld "AFRIKA", Szenario von Pia Gisler und Dunja Herzog, Auswahl der Texte von Mohomodou Houssouba

work//shop

ATARI PUNK CONSOLE (1984) DIY Workshop mit Markus Haselbach

ko//operationen

Kulturministerium

PerformerInnentreffen

AFTER THE BEEP - eine Kooperation mit Basler und Zürcher Kunststudenten und mit dem Zürcher OFFOFF Raum Dock 18 kuratiert von Damian Jurt und Izhet Sheshivari

Regionale 8 - Performance-Festival im KASKO

ACT - eine Plattform für Kunststudierende

LISTE

Dank

Rückblick auf die Saison 2007/2008

Der Kaskadenkondensator (Kasko) versteht sich seit seiner Gründung im Jahr 1994 zunehmend als Ort der Aufführung, Vermittlung und Diskussion von Performance. Performance wird hier als ein Integral verstanden, das Ansätze verschiedener Kunst-Sparten wie Theater, bildende Kunst, Tanz und Musik einschliesst. Diese Ausrichtung hat das Kasko-Team auch in der Saison 07/08 besonders gepflegt und vorangetrieben. Das Jahresprogramm 07/08 stellte das performative Schaffen ins Zentrum und wurde durch unterschiedliche Beiträge aus den verschiedenen Sparten bereichert. In Kooperationen mit regionalen sowie überregionalen Projekten, unabhängigen Kunsträumen und Institutionen pflegte und erweiterte der Kasko seine Netzwerke und förderte den künstlerischen und kuratorischen Nachwuchs.

Der über viele Jahre verfolgte Performance-Schwerpunkt prägte auch in der Saison 07/08 die Ausrichtung des KASKO-Programms: Die Reihe, fresh-up, das Labor, Workshops, Kooperationen, Installationsprojekte sowie einmaligen Veranstaltungen waren allesamt der Performance-Kunst gewidmet.

Performancereihe: die//reihe richtete diesmal ihren Fokus auf den Tanz als Thema und Kunst-richtung. In sechs Veranstaltungen sind regionale und internationale KünstlerInnen aufgetreten, die performativ-tänzerisch arbeiten, inhaltlich auf Tanz Bezug nehmen oder konzeptionell von Komponenten des Tanzes ausgehen. Irene Müller hat die ganze Reihe als Wortgast begleitet, die Performances kommentiert und das Publikum zu Diskussionen eingeladen.

labor//28-34: Das Projekt Labor erforschte, erprobte und diskutierte im monatlichen Rhythmus Aspekte des performativen Schaffens im KASKO. Zum Abschluss der Saison präsentierte die Gruppe in Destillat III dem interessierten Publikum auserlesene Performancespezialitäten aus den Laborveranstaltungen der vergangenen Saison.

fresh-up: Als Teil unserer Nachwuchsförderung wurde der KASKO neu jeden letzten Freitag im Monat von jungen Künstlerinnen und Künstlern frei bespielt.

ko//operationen: In Kooperation mit Kunst-Akademien und -Hochschulen bot der KASKO jungen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform für Austausch, Experiment und Auftritt. In dem Projekt AFTER THE BEEP sind zwei ehemalige Kunststudenten der Hochschule für Gestaltung und Kunst Genf zusammen mit Basler und Zürcher KunststudentInnen der Frage nachgegangen, ob und wenn je inwiefern die Kunst durch ihre Allgegenwärtigkeit vom Verschwinden bedroht ist. Im Rahmen von ACT haben Studierende aus verschiedenen Schweizer Ausbildungsstätten für Gestaltung und Kunst eine Veranstaltung konzipiert, erarbeitet, kuratiert und schliesslich im KASKO präsentiert. Ausserdem war der KASKO nach vier Jahren Abwesenheit wieder an der Regionale beteiligt. Weiter gepflegt wurden zudem die bestehenden Verbindungen beispielweise zur DOKU-Stelle Basler Kunstschaaffenden oder zu OFFOFF - Die unabhängigen Kunsträume der Schweiz.

work//shop: Gleich zu Beginn der Saison konnten ElektrofrendInnen und KünstlerInnen im ‚Do it yourself‘ Workshop ‚Atari Punk Console (1984)‘ von Markus Haselbach wie man aus einfachem Zubehör ein eigenes Instrument bauen kann.

ein//bau: Die Ausstellungs- und Installationsprojekte zeichneten sich durch einen prozesshaften, performativen Charakter aus. Durch die Einflussnahme der Besucherinnen und Besucher sind Objekte, Bilder, Kochereignisse und Geschichten im Laufe der Ausstellungszeit entstanden und haben sich auch verändert.

Verein Kaskadenkondensator

Vorstand und Team

Judith Huber

geb. 1964, Künstlerin und Zuständige für kulturelle Kreationen, Studium an der HGK Luzern im Bereich bildende Kunst, lebt in Luzern.

Anna Schürch

geb. 1975, Kunstvermittlerin, Studium an der HGK Basel, Lehramt für bildende Kunst, lebt in Basel.

Markus Goessi

geb. 1966, Künstler, Studium an der HGK Basel, Fachklasse für bildende Kunst / Medienkunst, lebt in Basel.

Koordination

Bozena Civic

geb. 1973, Kostümbildnerin, Studium an der HGK Basel Fachklasse „Körper und Kleid“, Weiterbildung im Bereich Marketing, lebt in Basel.

Praktikum

Irène Buffat

geb. 1980, Studium der Germanistik, Medienwissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Bern, lebt in Basel.

Beirat

Marion Ritzmann, Künstlerin, lebt in Basel

Florine-Leoni Mürger, Künstlerin, lebt in Basel

Pascale Grau, Künstlerin und Vermittlerin, lebt in Basel

Irene Maag, Künstlerin, lebt in Basel.

Anna Pfeiffer, Kuratorin und Kunstvermittlerin, lebt in Basel

Isabel Zürcher, Kunsthistorikerin, lebt in Basel

Eva Bächthold, Kunsthistorikerin, lebt in Muttenz

Kathrin Borer, Künstlerin, lebt in Basel

in//aktion

die//reihe

Neu nennt sich die Performancereihe des Kaskadenkondensators 'die//reihe' und startete in dieser Saison bereits ihren zehnten Zyklus. Kein anderes Thema schien besser zu einem Jubiläum zu passen als der Tanz. Der Tanz als körperlicher Ausdruck des Feierns und des Zelebrierens von emotionalen Wirklichkeiten.

Der Tanz wird von Performance - KünstlerInnen immer wieder lebhaft diskutiert. Was ist Performanceart und was ist Tanz? Oder, wo fängt die Performance an und wo hört der Tanz auf? Oder gibt es zwischen den Medien so etwas wie einen Zwischenraum, eine Schnittstelle, oder ist nur der Raum, indem eine Arbeit gezeigt wird, ausschlaggebend für die Definition?

Der Diskurs galt also der Schnittstelle von Tanz und Performanceart. Die sechs ganz unterschiedlichen Positionen wurden von Irene Müller als Wortgast begleitet, gemeinsam mit dem Publikum wurde Gesehenes reflektiert, auf Fragenstellungeneingegangen und das Thema vertieft.



die//reihe 'tanzt' mit Gisela Hochuli (Bern)

Mi. 17. Oktober 2007

Wortgast: Irene Müller, freie Kuratorin und Autorin (Zürich)

Gisela Hochuli eröffnete die//reihe und zeigte uns einen nur grob choreographierten Tanz, der sich in den einzelnen Abschnitten stark an die Improvisation anlehnte. Gisela Hochuli betrat den Raum, zündete mit einer Kerze einen weissen Faden an einem Ende an und liess die Flamme nach oben züngeln. Sobald sich die Flamme jeweils den Händen näherte, liess sie eine Seite los und zog mit der anderen Hand mehr Faden nach. Nach und nach verbrannte so der ganze Faden. Nun zog sie aus einer Rolle Seidenpapier ein Blatt nach dem anderen heraus, zündete das untere Ende des Blattes an und liess die Flamme auflodern. Wie ein Feuergespens stieg das Blatt in die Höhe und tausend kleinere und grössere feine Aschenteilchen tänzelten durch den Raum.

Nachdem die ganze Asche weich auf dem Boden angekommen war, begann die Künstlerin, die Russpartikel in feine Schwebebewegungen zu bringen. Danach legte sie sich auf den Boden und wälzte sich in der Asche, einer Katze ähnlich, die sich in ein Kissen kuschelt. Kriechend und sich windend wischte Gisela Hochuli so den ganzen Boden und befreite ihn von der Asche. Die schwarzen Kleider der Künstlerin verfärbten sich dabei grau.

Wieder auf den Beinen, holte sie die kleine Kerze aus der Nische, drehte dem Publikum den Rücken zu und fing leicht wippend an, einen Rhythmus zu suchen. Gisela Hochuli - nun dem Publikum zugewandt- bewegte sich immer heftiger und ein Tanz wurde klar ersichtlich. Plötzlich sagte Gisela Hochuli: „Dance with me!“ Und forderte das Publikum mit einladender Geste zum Mittanzen auf.

Projektverantwortung: Markus Goessi



die//reihe: 'tanzt' Monika Klingler, Brüssel Berner Jura/Zürich

Mittwoch 07. November 2007

Wortgast: Irene Müller, freie Kuratorin und Autorin (Zürich).

Monica Klingler zeigte die zweite Arbeit der diesjährigen Reihe. Ihre Performance zeichnete sich besonders durch die starke Reduktion auf ihren Körper aus. Mit den fließenden, weichen Bewegungen einer Tänzerin und dem Flair einer Bildhauerin für majestätische Posen, vermag Monica Klingler immer wieder die Grenzen der traditionellen Kunstgattungen aufzubrechen.

In einem einfachen dunkelblauen Kleid betrat Monica Klingler den Raum und legte sich auf den Boden. Dort begann sie sich in einer fließenden Bewegung um die eigene Achse zu drehen. Dabei wirkte alles sehr leicht, da Monica Klingler die Kraft und ihr eigenes Gewicht geschickt verteilte und verlagerte.

Alles war sehr still und in eine meditative Stimmung getaucht, nur manchmal ertönte ein seltsames Quietschen, wenn die Gliedmassen der Künstlerin schleifend den Boden berührten. Monica Klingler drehte sich sehr lange, geschickt wechselte sie dabei mehrfach zwischen Rücken- und Bauchlage. Der körperliche Ausdruck pendelte zwischen der hingebungsvoll- ausgestreckten Gebärde, bis zur schützend-zusammengezogenen Embyo-Stellung.

Nach der Horizontalen kam die Vertikale. Die Künstlerin stand auf und drehte sich nun auf den Beinen, aber immer noch um die eigene Achse. Jetzt aber nicht mehr fließend, wie in einem Traum, sondern im Schritttempo. Die Stimmung wurde eine ganz andere, wacher und konzentrierter, aber auch einsamer. Immer noch drehend nahm Monica Klingler dann ihre Arme zu Hilfe. Einmal gerade in die Höhe gesteckt, einmal seitlich angewinkelt oder vor sich ausgesteckt, so als ob ihre Hand ein kleiner Spiegel wäre. Aufgerichtet konnte man die Tänzerin deutlicher erkennen als liegend. Auch die typischen Ballettformationen kamen so eindrücklich zum Tragen. Dann hielt sie inne und der dritte und kürzeste Teil der Performance begann.

Monica Klingler beugte sich vorne über und stützte sich auf den Knien ab.

Als ob die Künstlerin noch einen verbindenden Part zwischen der Horizontalen und der Vertikalen schieben wolle, begab sie sich in eine Hauer Stellung.

Die Hände berührten sanft den Boden. Dann verlagerte sie ihr Gewicht zuerst gleichermassen auf die Hände und die Füße, dann wieder auf die Füße, um die Arme weit ausstrecken zu können, als ob sie ein Falke bei der Jagd wäre. Monica Klingler beschränkte sich auf die feine Ausbalancierung ihres Körpers, bis sie wieder vertikal im Raum stand.

Projektverantwortung: Markus Goessi



die//reihe ‚tanzt‘ mit Monika Günther und Ruedi Schill, Luzern/Essen

Mittwoch 06. Februar 2008

Monika Günther und Ruedi Schill tanzten den 3. Part der//reihe. Sie überzeugten mit einer Tanz Performance, bei der sich die beiden Partner nicht nur wahrnehmen, sondern auch voll akzeptieren und unterstützen, ohne sich dabei in der Freiheit einzuschränken.

Ruedi Schill eröffnete die Performance, indem er ein fingergrosses Püppchen auf einen weissen Sockel stellte und dieses mit einem ebenso kleinen Spieglein zum Drehen brachte. Danach stellte er den Sockel weg. Monika Günther hielt sich währenddessen im Hintergrund auf und sah ihrem Partner zu.

Nun stellte sich Ruedi Schill in den Raum und fing an, einen Rhythmus zu stampfen, vorerst langsam und leise. Gleichzeitig beschäftigte sich Monika Günther mit verschiedene Gegenständen, die auf einem Tisch neben ihr lagen. Sie nahm einen nach dem anderen in die Hand und befestigte sie an ihrem Körper. Die Gegenstände und Objekte waren von sehr unterschiedlicher Natur. Da waren ein Krankenwagen, ein Metallschild, ein kleiner Teekrug, eine Tasse, ein Teebeutel, eine Bürste, ein Pinsel, ein Tüchlein, ein Büchlein, eine Figur, eine Giraffe und und und ...

Währenddessen hörte man des Klopfen von Rudi Schills Schuhen immer deutlicher und lauter. Der Künstler sah seiner Partnerin zu und folgte seinem Rhythmus, den er stetig zu intensivieren wusste. Monika Günther - ihrem ganz eigenen Rhythmus folgend- behängte sich unaufhörlich mit weiteren Gegenständen. Einige fielen hinunter, wurden aber wieder aufgehoben und erneut befestigt. Als dann der ganze Tisch leer geräumt war, befestigte Monika Günther ein schwarzes Band um den Kopf und schob eine weiche Platte so unter das Stirnband, dass sie nichts mehr

sehen konnte und ihr Gesicht fast ganz verdeckt wurde.

Unterdessen schwoll der Rhythmus von Ruedi Schill so an, dass es zu einem richtigen Trommeln wurde. Vorsichtig tastete sich Monika Günther mit seitlich ausgestreckten Armen in den Raum vor. Ganz langsam fing sie an, sich zu drehen, schneller und immer schneller. Einige der Gegenstände fielen aus dem Kreis, fielen von der Künstlerin ab, andere schwebten an ihr hängend durch den Raum. Rudi Schill - immer die Partnerin fixierend- stampfte weiter mit ganzem Körpereinsatz. Als der Höhepunkt überschritten war, verlangsamten sie beide zusammen ihr Tempo bis zum Stillstand und eine angenehme Ruhe breitete sich aus.

Projektverantwortung: Markus Goessi



die//reihe ‚tanzt‘ mit Dorothea Rust

Mittwoch 05. März 2008

Wortgast: Annamira Jochim, Kunsthistorikerin (Zürich).

Dorothea Rust zeigte die 4. Performance in unserer Tanzreihe.

Sie überzeugte mit ihrer Kraft und dem Willen, mit Hilfe des Körpers, festgefahrene Denk- und Handlungsmuster aufzugreifen und zu hinterfragen. Dabei provoziert und kokettiert sie, zeigt Absurditäten auf und eröffnet somit einen Raum für neue Deutungsmuster.

Als erstes holte Dorothea Rust all ihre Utensilien hervor: eine Kiste mit Äpfeln, eine Pflanze im Metalleimer, der auf einem kleinen Brett mit Rädern stand, eine Umstechgabel und ein paar grüne Gärtnerstiefel. Dann zog sich die Protagonistin um und begann sich fortzubewegen. Schon bei den ersten Schritten wurde deutlich, dass die Stiefel um einiges zu gross waren. Trotzdem kletterte Dorothea Rust auf den gegebenen Mauervorsprung im Kasko und tastete sich langsam zur Nische. In der Nische befanden sich fünf an Schnüren befestigte grosse Steine, welche Dorothea Rust einen nach dem anderen - an den Schnüren- mit einem Plumpser auf den Boden befördert.

Danach nahm die Künstlerin alle Schnüre in eine Hand und schleifte die Steine auf dem Boden

in Richtung Ausgang, wo sie alle Steine auf einmal an den Schüren aufhob und sie mit Getöse wieder auf den Boden fallen lies. Dann schleppte sie sich mit den Steinen wieder zurück in die andere Ecke und hob die Steine erneut in die Luft und liess sie zurück fallen.

Plötzlich sprang die Künstlerin über die Steine hinweg, kehrte sich um und nahm die Schnüre wieder in die Hand und - als ob die Steine ein Pferdegespann geworden wäre- trieb sie diese mehrmals an und begann dann die Steine kraftvoll, donnernd durch den ganzen Raum zu schleifen, bis die Steine sich Teils von der Schnur und Teils aus der Hand der Künstlerin gelöst hatten. Mit der Umstechgabel stiess die Protagonistin die Steine weg und zugleich wurde die Gabel im weiteren Verlauf als Ton und Bild machendes Objekt eingesetzt. Dabei folgte das Objekt nicht nur dem Körper, sondern der Körper folgte auch dem Objekt, was dem Ganzen eine skurrile Wendung gab.

Danach holte Dorothea Rust die Pflanze auf dem Rollwagen herein und bat die Zuschauer um Mithilfe. So wurde der Pflanzentopf zwischen dem Körper der Künstlerin und dem Körper eines beliebigen Gastes schwerfällig bis graziös durch den Raum balanciert. Einmal zwischen den Bäuchen, einmal zwischen den Hüften, einmal zwischen den Köpfen und einmal zwischen den Brüsten, beinah wie ein Walzertanz.

Dann erklärte Dorothea, dass dies der erste Teil war, nämlich die Erschaffung der Welt und dass der zweite Teil den Sonntag darstellen soll, an dem man sich auszuruhen hätte.

Dorothea Rust legte sich bäuchlings auf das Rollwägelchen und liess das Lied „Sunday morning“ erklingen, welches sie inbrünstig mitsang, während sie liegend durch den Raum schwebte. Dann stand sie langsam auf, ging zu den paarweise mit einer Schnur verbunden Äpfeln und legte sich diese über die Schultern. Sie bewegte sich zur Musik und die Äpfel begannen leicht zu hüpfen und zu rotieren, was Dorothea Rust animierte, eines der Paare in der Luft zu schwingen. Mitten in dieser wilden Drehung forderte die Künstlerin die Zuschauer auf, einen Apfel zu nehmen, was allerdings ein schwieriges Unterfangen war.

Als sich dann doch alle einen Apfel hatten ergattern können, liess die Künstlerin ein Lied aus den 60ern spielen, stellte sich mit je einem Apfel in den Händen mitten in den Raum und begann eine Art Zitterapfeltanz.

Die Äpfel hopsten und der Busen hopste aus den Knien gesteuert, nur die Stellung der Arme wurde verändert. Auch hier eine skurrile Körpererzählung oder eine Neudefinition der Verführung?

Hier endete die Arbeit und hinterliess ein heiteres aber auch irritiert provoziertes Publikum.

Projektverantwortung: Markus Goessi





**die//reihe ‚tanzt‘ den Basler Walzer mit VIA and Friends
in der Imprimerie Basel, St. Johans Vorstadt 19 – 21
Samstag, 12.April 2008**

Der 5. Performance-Abend in unserer diesjährigen Reihe, die sich mit Tanz aus der Sicht der Performance beschäftigte, fiel etwas aus der Reihe. So wurden 30 kurze Performances von KünstlerInnen aus Basel und deren FreundInnen, sowie eine Langzeitperformance gezeigt. Das Abendfüllende Programm gliederte sich in 3 Blöcke mit folgenden KünstlerInnen: Iris Baumann, Domenico Billari, Claudia Bucher, Martin Burr, Michèle Fuchs, Markus Goessi, Pasquale Grau und Matthias Scheurer, Sonna B. Gröflin, Angela Hausheer, Cornelia Huber, Judith Huber, Silvana Iannetta, Hansjörg Köfler, Tom Lang, Irene Maag, Fränzi Madörin, Muda Mathis, Aron Müller und Alice Mundschin, Enger lieben (Margrit Rieben und Bruno Wenger), Chris Regn, Marion Ritzmann, Anna Stieger, Elda und Pat Treyer, Jan Voellmy, Tina z'Rotz, Sus Zwick.

Perfomrt wurde alleine, zu zweit, zu dritt, zu viert. Ebenso vielfältig war die akustische Ebene, die „Tanzmusik“ umfasste das Spektrum von Klassisch bis Zeitgenössisch, der Sound reichte von selbst gemacht und selbst interpretiert bis zu verschiedenen Tonträgern. Nicht zu vergessen ist Bernadette Johnson, die eigens für den Basler Walzer drei kurze Walzer komponierte und uns zur Verfügung stellte.

Der Abend im stimmungsvollen Rahmen der Imprimerie Basel geriet rund und beschwingt, wie es eben ein Walzer sein sollte. Lichteffekte, Teppiche zum Tanzen und Sitzen trugen ebenso zum speziellen Ambiente bei, wie die verschiedenen Ecken und Raumabschnitte, die bespielt wurden. Tische wurden zu Bühnen, ZuschauerInnen zu PerformerInnen und umgekehrt.

Um einige der Performance aus dem grossen Ganzen noch hervorzuheben, möchte ich auf die Performance von Silvana Iannetta hinweisen, in der eine Umkehrung der oben geschilderten Situation stattfand. Silvana tanzte auf einem Tisch mit dem Rücken zum Publikum. Da sie jedoch ihre Kleider verkehrt trug und zusätzlich eine Maske mit menschlichem Gesicht am Hinterkopf befestigt hatte, entstand eine Irritation, deren Assoziationen sich bei mir zwischen Ausserirdisch- bis Cartoon- oder Popart-Tanz hin und her bewegten.

Fesselnd war für mich auch die Gruppenperformance von Muda Mathis, Jan Voellmy, Chris Regn und Michèle Fuchs, die ein einfaches Lied spielten, piffen und sangen. Sie begleiteten den Tanz von Muda Mathis, die wie gewohnt mit ihrer ganzen Körperpräsenz einen Schleiertanz à la Salomé zeigte, der in keinsten Weise den Vergleich mit der Ästhetik und Sinnlichkeit einer Profitänzerin scheuen muss.

Sehr gefallen haben mir auch die beiden Arbeiten von Cornelia Huber und Judith Huber, in beiden Fällen besonders der Humor und die ergreifende Selbstironie. Ein grosses Stück Ironie versprühten auch Enger Lieben (Margit Rieben und Bruno Wenger), die einen Sex im Sommerurlaub zwischen Insekten und Liegestühlen als erotischen Tango inszenierten und dabei der „wilden Natur“ voll zum Durchbruch verhalfen.

In eine ganz andere Welt entrückte mich die Arbeit von Alice Mundschin und Aron. Die meditativen töne von Aron und der weiche, schwebende Tanz von Alice bewegten mich in tiefes Blau und dies seltsamerweise ohne schlechtes Gewissen darüber, möglicherweise in der „Urhöhle“ der Esoterik gestrandet zu sein.

Dies nur eine kleine Auswahl der vielfältigen faszinierenden Performances an diesem Abend, der dann damit endete, dass der ganze Saal Walzer tanzte. Übrigens ist der Walzer der einzige Gesellschaftstanz, bei dem die Führung fifty-fifty zwischen den Tanzpartnern geteilt wird. Ein überaus gerechter, demokratischer Tanz.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei allen Beteiligten bedanken, ohne deren grossen Einsatz dieser Abend nicht hätte bestritten werden können. Viele hatten dabei auch Doppelfunktionen inne. Danke für Ton, Licht, Auf-und Abbau, Verpflegung, Infrastruktur, Organisation, den Sponsoren und Gönnern, der Grafik, dem Druckpunkt, der VIA, der Imprimerie Basel, dem wunderbaren Publikum und natürlich allen KünstlerInnen.

Projektverantwortung: Markus Goessi, Muda Mathis



Fotos Basler Walzer: Nicole Boillat



Die//reihe ‚tanzt‘ mit Anne Rosset und Robert Alexander (Zürich): „Pigs and Birds 2“
Mittwoch 5. März 2008

Wortgast: Irene Müller, freie Kuratorin und Autorin (Zürich), Annamira Jochim, Kunsthistorikerin (Zürich)

Anne Rosset und Robert Alexander bestritten die 6. Und letzte Performance in unserer Tanzreihe. Die Performance „Pigs and Birds 2“ basiert auf einer früheren, gleichnamigen Arbeit respektive entwickelt diese weiter. Dramaturgisch wird das Künstler-Duo von Angelika Ächter begleitet. Im Rahmen ihrer kontinuierlichen Recherche entwickeln Rosset/Alexander seit 2006 einen eigenen, subjektiven Blick auf die Schnittstellen bzw Berührungspunkte zwischen Tanz, Theater, Konzert.

Im Vorfeld ihrer Performance haben Anne Rosset und Robert Alexander auf folgendes Zitat verwiesen:

„Dire que les limites du langage sont celles du monde, que les limites de mon langage sont celles de mon monde, et qu'en parlant, je limite le monde, je le termine, et quand la mort logique et mystérieuse viendra abolir cette limite, et qu'il n'y aura ni question ni réponse, tout sera flou, mais si par hasard les choses redeviennent nettes, ce n'est peut-être qu'avec l'apparition de la conscience. Ensuite, out s'enchaîne... „
Jean-Luc Godard

Einem Comic ähnlich, in einer losen Folge von Szenen wirft „Pigs and Birds 2“ einen ironischen, amüsierten Blick auf verschiedene Formen von Kommunikation und Sprache, (gesellschaftlich determinierten) Rollenmustern und „Kompetenzzuweisungen“, sei es durch die Zwiegespräche von Tönen mit Gesten oder Körperhaltungen oder von aggressiven, lautmalerischen, menschlichen Artikulationen mit dem geschriebenen Wort. So erforscht die Performance auch die Orte, an denen sich die Wahrnehmung einer Eindeutigkeit entzieht, an denen scheinbar unkontrollierte, spontane Bewegungen zu Tanz oder Lärm zu Musik und Rhythmus werden können.

„ Où commence? Mais où commence quoi? Dieu créa les cieux et la terre. Bien sûr, mais c'est un peu lâche et facile. On doit pouvoir dire mieux...

Ausgehend von einem „bühnenhaften“ Setting entwickeln Rosset/Alexander eine faszinierende Performance, in der der „Ausnahmestand“ des „Bühnenbildes“ während und durch die performativen, tänzerischen und musikalischen Interventionen und Aktionen umgeschichtet und in entstellter, veränderter Form wiederhergestellt wird. So besteht die Performance als Ganzes eigentlich aus einer Vielzahl von Verwandlungen, Tönen und Gesten, installativen Arrangements und Positionsveränderungen. Eine Dramaturgie schimmert durch, sowohl in der Abfolge der Szenen als auch im bühnenartigen Raumkonzept und dessen Licht-Regie. Dazwischen prägt jedoch die Lust an der Improvisation, am Aufbrechen von fixierten Gesten und Bewegungen die Performance, in der sich erprobtes Können und forschende Neugier auf spannungsvolle Weise begegnen.

Nach der Performance diskutiert Irene Müller mit den BesucherInnen angeregt über das Gesehene.

Als Abschluss der Reihe fasst Annamira Jochim dann die einzelnen Performances zusammen, wobei sie besonders auf die vielfältigen und aussergewöhnlichen Ansätze hinweist, die hier zum Thema Tanz erdacht, erprobt und gezeigt wurden.

Projektverantwortung: Markus Goessi

fresh//up KASKObar

Der KASKO führte in der Saison 07/08 erstmals jeden letzten Freitag im Monat einen regelmäßig stattfindenden Anlass durch, mit dem Ziel, einen Barabend anzubieten um sich ungezwungen zu treffen und auszutauschen. Die Planung gestaltete sich jeweils spontan, bezog sich auf das Monatsprogramm und wurde eingebunden oder verhielt sich ganz unabhängig dazu.

Fr. 26. Okt. – fresh//up KASKObar mit MIMMO

Domenico Billari lud zu einem reichen Buffet ein. Jeder Gang bestand aus einem liebevoll zubereiteten und dekorierten Häppchen einer exotischen Spezialität, die vom Künstler ausführlich mit Geschichten und weithergeleiteten Zusammenhängen geschmückt wurden.

Fr. 30. Nov. – fresh//up KASKObar Auf Wunsch: Documenta 12 nachgetragen

Ein Vortrag in Wort und Bild über die persönlichen Eindrücke und Erlebnisse von und mit Anna Schürch und Bernadett Settele, ehem. Kunstvermittlerinnen d12.



Fr. 28. Dez. – fresh//up KASKObar Bollywood

Ein bunter Abend mit Bauchtanz, Bollywood und orientalischen Tänzen von Judith Freichel, Seraina Feissli und Caroline Erdmann und dem Schweizer Kult-Kurzfilm ‚S.B.B. Bollybahn‘ von Isabel Robson und Frieda Schneider. Mit Chai-Getränken, orientalischer Musik und stundenlangen Bollywoodfilmen zum Ausklang.



Fotos: Christina Schmid

Fr. 25. Jan. – fresh//up KASKObar Fitness mit Jane Fonda

Die KASKObar im Januar bot ein fresh//up im wahrsten Sinne des Wortes: Turnschuhe und Trainerjacke mitbringen wurde gefordert. Nach einem sportlichen Warm-up wurde, in Teamarbeit unter der Leitung einer professionellen Fitnesstrainerin, für die Installation ‚Orchester ohne Dirigent‘, Karton die Treppen hochgetragen. Bei Isostar und Sportriegel entspannte man zum berühmten Jane Fonda Fitness Video des 21. Jahrhunderts – da weiss man wieder, was wahre Fitness ist!

Fr. 29. Feb. – fresh//up KASKObar Lodypop und bildwechsel: zu Gast

Bildwechsel** zu Gast im Lodypop und Lodypop ist zu Gast im Kasko. Im Warteck konnten Lena Eriksson/ Lodypop, Galerie Broll und Chris Regn / bildwechsel, Galerie Broll mit ihrer Zusammenarbeit anfangen! Mit Videokabinett, Bar und Tanzmusik wurde im KASKO darauf angestossen.

Fr. 28. März – fresh//up KASKObar Indien

Alexandra Frosio und Judith Huber erzählten mit Worten und Handlungen eigene und andere Geschichten von Indien und beantworteten Fragen wie: Wie ist Ganesh zu seinem Elefantenkopf gekommen? Warum ist der indische Himmel blauer als blau? Und wie es dazu kommt sich wie ein Kugelschreiber zu fühlen.

Fr. 25. April – fresh//up KASKObar

Eingebunden in das laufende Projekt und die Klanginstallation ‚Là-bas est ton ici et ici sera là-bas‘ von Aline Veillat wurden Videos gezeigt und Platten aufgelegt.

die sieben - Performancefestival

Sa. 3. November 2007

Der Performance-Abend - die sieben – fand am 3. November 2007 im Kasko statt. Die Projektverantwortlichen Monica Klingler, Marion Ritzmann und Barbara Sturm luden um 17 Uhr ein. Zahlreich kamen die Zuschauer aus allen Teilen der Schweiz, sowie aus den nachbarschaftlichen Auslandsregionen um sieben Performances von sieben international tätigen PerformerInnen zu sehen.

Folgende KünstlerInnen waren eingeladen, Esther Ferrer (10x7), Paris, Monika Günther (9x7), Luzern/Essen, M. Vānci Stirnemann (8x7), Zürich, Jürgen Fritz (7x7), Hildesheim, Brian Patterson (7x7), Belfast, Ali Al-Fatlawi und Wathique (5x7), Zürich/Irak, Darja Unhold (3x7), Basel.

1. Performance Esther Ferrer 10x7 Paris:

Esther Ferrer, eine ältere, aber energiegeladene Performancedame eröffnete den Anlass. In verschiedenen spielerischen Formen thematisierte sie die Zahl sieben und alle Zahlen die durch sieben teilbar sind. Mit sechs weiteren Personen aus dem Publikum stellte sie abstrakte Personenanordnungen dar und sprach jeweils eine durch sieben teilbare Zahl aus. Oder sie stand auf einem Stuhl, der wiederum auf einem Tisch stand und liess 70 Herbstblätter in den Raum fallen und zählte dabei bis 70. Es war eine wunderschöne Performance Darbietung, der man sich - geprägt von Esthers Präsenz - nicht entziehen konnte.



2. Performance Monika Günther 9x7 Luzern/Essen:

Monika Günther wiederholte Teilfragmente einer Performance, die sie vor Jahren im Kasko gezeigt hatte. Sie sass zuerst mit dem Rücken gegen die Zuschauer, auf dem Rücken hatte sie ein weisses Papier befestigt, auf dem schwarz-weiße Bilder zu sehen waren. Ein Fernseher ebenfalls mit der Rückseite gegen die Zuschauer - stand auf einem Tisch und wurde als Licht und Tonquelle benutzt. Auf dem Tisch lag ein rotes Tuch, unter welchem Monika unterschiedliche Gegenstände hervor zog. Mit diesen Gegenständen führte sie abstrakte Bildfragmente vor und legte sie anschliessend auf die Kaskowand. Mit rotem Lippenstift nummerierte sie die Objekte auf der Wand. Sie wiederholte diesen Vorgang bis neun Objekte dort lagen.

3. Performance Vānci Stirnemann 8x7 Zürich:

Vānci Stirnemann schrieb zur Eröffnung seiner Performance in Grossbuchstaben mit Wasser I WILL NOT FORGET – auf die Wand. Anschliessend liess er als Soundteppich Hühnergegacker laufen. Mit Mehl zeichnete er eine lange Spur auf den Kaskoboden. Insgesamt machte er sieben Stopps auf dieser Mehlzeitlinie und hinterliess jedes Mal eine Art Pulverzeichnung, sei es mit Mehl, Paprika oder Curry. Die ganze Szenerie erweiterte er mit dazu gestellten Plastikhühnern und anderen Objekten.

Nach Vänci Stirnemann gab es eine Pause. Das Publikum konnte in der Orangerie für einen kleinen Beitrag eine wundervolle Suppe von unserer Köchin Carmen geniessen. Es wurde geplaudert, diskutiert, gegessen und geraucht.

4. Performance Brian Patterson 7x7 Belfast:

Nach der Pause kam Brian Patterson. Am Anfang der Performance hatte er drei verschiedenfarbige Steine in seiner Hand. Er steckte sie in den Mund, liess sie im Mund hin und her knirschen und nahm sie wieder in seine Hand. Diesen Vorgang wiederholte er mehrmals. Brian zog anschliessend jedes einzelne Kleidungsstück langsam aus, faltete es zusammen und legte es auf einen Haufen. Er band sich mit einem Strick an einen Stuhl und sprang wild umher. Am Ende seiner Performance band er sich los, nahm seinen Kleiderbündel und verliess den Raum.



5. Performance Ali Al-Fatlawi und Wathique 5x7 Zürich/Irak:

Als fünfte Performance des Abends trat das Künstlerduo Ali Al-Fatlawi und Wathique auf. Obwohl sie unabhängig voneinander Handlungen ausführten, nahmen sie durch ihre Präsenz und Stellung im Raum indirekten Bezug auf einander. Ali packten am Anfang aus einem weissen Stoffbündel verschiedene Extremitäten von Schaufensterpuppen aus. Er klemmte sie an seinen Körper oder steckte sie in seinen Hosenbund. Wathique tauchte währenddessen seinen Kopf in eine Schüssel Wasser. Später beschäftigte sich auch Wathique mit den Gliedern der Schaufensterpuppen. Gegen Ende der Performance machte Ali ein Polaroidfoto von den Zuschauern, legte es auf einen Bildprojektor und projizierte es auf das mitgebrachte weisse Tuch, welches Wathique durch den Raum gespannt hatte. Das Publikum starte auf sein eigenes Abbild.



6. Performance Daria Unold 3x7 Basel:

Die jüngste Performerin an diesem Abend war Daria Unold. Sie liess das Publikum in einen stockfinsternen Kasko eintreten. Von dem abgetrennten Büroteil des Kaskos hörte man Geräusche, ein leichter Lichtschimmer trat hervor. Nach einiger Zeit kam Daria mit einem Geburtstagskuchen voll mit Kerzen vor das Publikum. Sie stellte den Kuchen auf einem Tisch ab, schaute kurz in die Gesichter der Zuschauer und blies alle Kerzen auf einmal aus.

7. Performance Jürgen Fritz 7x7 Hildesheim:

Der krönende Abschluss des Abends machte Jürgen Fritz. In einem schwarzen Anzug mit roter Krawatte gekleidet stand er vor den Zuschauern. In seiner Hand hielt er eine goldige Glocke. In ansteigendem Tempo begann er die Glocke zu schwingen. Der Ton entwickelte sich von einem leichten Gebimmel zu einem kräftigen Glockenschlag, bei welchem sich einige Betrachter die Ohren zu halten mussten. Jürgen Fritz läutete in totaler Verausgabung etwa zwanzig Minuten. Danach kniete er sich auf den Boden, stellte zwei Plastikritter vor sich auf und zeigte in verschiedenen Varianten auf sie.

Im Kaskadenkondensator wurde noch bis spät in die Nacht, diskutiert, gegessen, getrunken und gelacht. Es war eine erfolgreiche Veranstaltung.

Projektverantwortung: Monica Klingler, Barbara Sturm, Marion Ritzmann

ein//bau

In unregelmässigen Abständen finden im KASKO mehrtägige Ausstellungen installativer Kunst statt, in denen sich Themen, Gedanken, Experimente im Zeitverlauf entwickeln und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Entsprechend dem Schwerpunkt des KASKO auf performativen Aktivitäten sind sie niemals statisch konzipiert, sondern entstehen und verändern sich vor und mit dem Publikum. Raum und Zeit werden gleichermaßen vielseitig in Anspruch genommen; das Prozesshafte steht im Vordergrund; die Besucherinnen und Besucher bilden wesentliche Bestandteile des Ganzen: Sie werden nach Möglichkeit interagierend, experimentierend, reflektierend, diskutierend oder vermittelnd einbezogen.



ein//bau: Orchester ohne Dirigent - ein Kunstprojekt mit täglichen Events
 Mo. 28. Januar bis Fr. 1. Februar 2008

Während der Zeitspanne vom Montag 28. Januar bis Freitag 1. Februar 2008 wurde ein Teil des Warteck Gebäudes zu einem pulsierenden Umschlagplatz von Ideen, Visionen und Reizen. Rund 40 KünstlerInnen aus der Schweiz wurden eingeladen, um gemeinsam an der Installation aus Karton zu arbeiten. Das Kunstprojekt war jederzeit für BesucherInnen geöffnet. Zusätzlich wurde täglich zu Events und Bar eingeladen.

Nach anfänglichem Zögern und sich im Raum orientieren wurde am Montag mit dem Bau der Installation in einem Volumen von 120m³ begonnen. Alle TeilnehmerInnen waren frei, selbst zu bestimmen, wo, wie und mit wem sie arbeiten wollten. Dementsprechend entstanden zu Beginn relativ unabhängige Fragmente, die keine Verbindung untereinander aufnahmen. Bereits am zweiten Tag füllten lockere Gebilde den Raum fast gänzlich aus, zumindest visuell. Also wurde gemeinsam entschlossen, dass Teile von anderen, abgebaut, weggeräumt und weiterverarbeitet werden dürfen. Dies ermöglichte den KünstlerInnen ihrem Anspruch eines zusammenhängenden Raumgefüges zu folgen und die einzelnen Elemente so zusammenzufügen, dass sie sich einerseits auf den ganzen Raum zu beziehen und andererseits eine einzige Installation entstehen kann.

Daraus entwickelte sich ein Weg auf verschiedenen Höhen, mit Rutschbahn, Treppenstufen und Kriechpartien.

Man konnte in höhlenartige Vertiefungen steigen, sich auf der zweimeterhohen Aussichtsplattform einen Überblick über die Raumsituation verschaffen oder einen kubistischen Altar bestaunen. Externe BesucherInnen interessierten sich für die Arbeitsweise, kamen und gingen und besuchten die abendlichen Events, wie die Arbeitspräsentation von Isabel Krieg (Bildende Künstlerin aus Zürich), die Milk and Wodka Bar (Künstlerduo aus Basel/Schaffhausen) oder Akku (Musikperformance von Sandra Künzi aus Bern).

Das grosse Finale ereignete sich am Freitag, zuerst wurde hocheuphorisch bis auf die letzte Kartonschachtel alles Material irgendwie verwertet und anschliessend an die Lesung von Jürg Halter (Lyriker aus Bern) lustvoll mit den Anwesenden niedergestampft und in die bereitstehende Mulde im Hof geworfen.



ein//bsu: à discrétion - ein Ausstellungsprojekt zum Thema Kochen und Essen

So. 9. März - Sa. 15. März 2008

«Die Leute sitzen vor dem Fernseher, schauen anderen beim Kochen zu und essen dabei eine Tiefkühlpizza», kommentiert Otto Geisel von Slow Food Deutschland die gegenwärtige Gesellschaft.

Die Gleichzeitigkeit von verschiedenen, paradox zusammenwirkenden Koch- und Esskulturen verfolgen im Gemeinschaftsprojekt «do-you-eat» die KünstlerInnen SIS.TM, Karen Geyer und Copa&Sordes. Den Gästen präsentieren sie drei eigenständige Positionen, die im Zusammenspiel die Vielschichtigkeit unserer aktuellen Koch- und Esskulturen beleuchtet. Das Projekt initiierten Annina Ciocco und Aline Feichtinger.

Auftakt des Projekts bildete am Sonntag 9. März um 11 Uhr ein Brunch im Kasko Basel. Die Künstler baten die Gäste an einem überdimensional grossen und inszenierten Tisch zur gemeinsamen Tafel. Der Brunch wurde via Webcam gefilmt und auf der eigens für das Projekt erstellten Website www.do-you-eat.com live übertragen. So konnten Internet-User die Vernissage auch von zu Hause aus mitverfolgen und zu den einzelnen Kunstprojekten Ihren Beitrag leisten.

Das Künstlerpaar Copa&Sordes forderten per E-Mail ihren Freundes- und Bekanntenkreis auf, Rezepte für ein alltägliches Abendbrot wiederum per E-Mail zu senden. Diese Aufforderungen zogen ihre Kreise schliesslich rund um die Welt. Eines der erhaltenen Rezepte kochten Sie jeweils am Abend im Kaskadenkondensator real und verköstigten damit die Gäste an der langen Tafel. Beim Essen und Trinken entstanden Gespräche übers Kochen, über eigene Essgewohnheiten, Erinnerungen lebten auf und die Arbeit der KünstlerInnen wurden reflektiert. Zudem übertrug eine Webcam den Abend live im Internet. Dabei blieb das Publikum nicht allein Rezipient und Konsument, sondern zelebrierte die Gleichzeitigkeit von Betrachten, Konsumieren, Reflektieren, Übertragen, Transformieren und über dies hinaus simultan den Gegenstand der Betrachtung und Reflektion selbst aktiv zu sein, beim Essen und Trinken am grossen Tisch. Am 15. März 2008 verwandelte Copa&Sordes ihr Buffet-Stilleben in eine Video-Installation und zeigen die Spuren der Woche.

In Anschluss an das Essen begann um 19.30 Uhr die Tagesschau unter dem Titel «It sounds hard to cook» der Sound-Performerin Karen Geyer. Die Gäste konnten die Tagesschau vom Tisch aus am Fernseher mitverfolgen oder das Geschehen im Tonstudio analog miterleben. Karen Geyer präsentierte jeden Abend eine Zusammenstellung von Tagesaktualitäten, die sie auf dem Internet gefunden, per E-Mail erhalten oder die im Austausch per Skype entstanden sind. Schon im Vorfeld des Projekts hat sie unter (<http://www.vimeo.com/723339>) im Internet einen Aufruf für Beiträge gestartet. Dieser Aufruf läuft über das Projekt hinaus. Am Samstag 15. März 2008 zeigte sie eine halbstündige Sound-Performance: Kochendes und siedendes Wasser, Wassertropfen auf einer heissen Kochplatte, Löffel, Geschirr und vieles mehr, klappert, heult, klopft, summt, pfeift. Dabei entsteht keine Mahlzeit sondern eine aussergewöhnliche Sound-Cooking-Performance.

Dem Abendbrot gegenübergestellt zeigte der Künstler SIS.TM seine Videoarbeit mit einer editierten Zusammenstellung von Videobeiträgen, die er auf dem Internet gefunden oder speziell für dieses Projekt erhalten hatte. Er forderte schon vor dem offiziellen Projektbeginn User im Internet (<http://www.youtube.com/watch?v=wJ5VlulL6p0>) auf, ihm selbst gedrehte Videos zu senden, die das Verhältnis mit und zum Essen thematisieren. Die Zusammenstellung des Künstlers greift die Thematik in unterschiedlicher Weise auf: Einige Filmbeiträge agieren als Dienstleistungsangebot durch die filmische Überlieferung von Zubereitungsweisen bestimmter Nahrungsmittel. Ein grosser Teil der Videos fingiert als blose Selbstdarstellung. Die Darsteller reduzieren die benutzen Nahrungsmittel zum Requisit. Weitere Videos zeigen das Phänomen auf, dass Youtube Beiträge von Laien gefilmt in privaten Filmstudios einer Weltöffentlichkeit präsentiert und gleichzeitig auch Informationen über exotisches Essen aus alle Welt in die private Stube nach Hause bringt.

Die Website www.do-you-eat.com bleibt über das Projekt hinaus bestehen.

Projektverantwortung: Annina Ciocco, Aline Feichtinger





ein//bau: 'Là-bas est ton ici et là-bas sera ici' von Aline Veillat (Basel)

Fr., 18. April 2008, 20 Uhr bis So., 27. April

Vom 18. bis zum 27. April war im Kaskadenkondensator die multimediale Installation 'Là-bas est ton ici et là-bas sera ici' der französischen Künstlerin Aline Veillat zu sehen. Es waren Stimmen von Menschen zu hören, die Erfahrungen mit Ortsveränderungen gemacht hatten, und die BesucherInnen konnten den Kasko-Raum aus neuen Perspektiven wahrnehmen.

Die geografischen Ortsveränderungen, die in der Installation zu Sprache kamen, waren mit Biographien verbunden: Es kamen Menschen zu Wort, zu deren das Reisen und der Ortswechsel gehören, Menschen, die freiwillig ihren Wohnort gewechselt haben und von denen zu erwarten war, dass sie für ihr Leben einschlägige Erfahrungen mit neuen Orten, mit dem Fremden und dem Fremdsein gemacht haben. Denn ein uns fremder Ort ist einem anderen Menschen vertraut, ist sein Zuhause, seine Heimat. Und dieser uns fremde Ort kann uns vertraut werden, kann unser Zuhause werde. Den Gesprächspartnern gegenüber hat Aline Veillat ihre Fragestellung bewusst sehr offen formuliert. So hat sie sehr unterschiedliche subjektive Geschichten erhalten. Aufgezeichnet wurden sie von den Personen selber, in der je eigenen vertrauten Sprache, zum Teil zusätzlich in französischer oder englischer Übersetzung.

Die Besucherinnen und Besucher wurden von den Stimmen, die über Lautsprechen an verschiedenen Orten im Raum zu hören waren, durch den Raum gewissermassen geführt. Sie wurden zum Innehalten, Teilhaben und konzentriertem Zuhören angehalten, denn die einzelnen Geschichten wurden hauptsächlich in der jeweiligen Muttersprache erzählt.

Die Installation 'Là-bas est ton ici et là-bas sera ici' beschäftigte sich mit der Ambivalenz und Vieldeutigkeit von Gefühlen und Weltansichten, die aus der angesprochenen Art von Ortsveränderung und Fremdheit resultieren. Zudem untersuchte sie die soziale Beschreibung von Ausländern und Fremden, gegründet auf Vorstellungen von Distanz und Nähe. In dieser Hinsicht lebt ein Ausländer oder Fremder zugleich in und ausserhalb der sozialen Gemeinschaft, in einem Dazwischen, in Grenzbereichen. Der künstlerische Ansatz folgt der zeitgenössischen Strategie der 'Ortsverdichtung', indem das Internet während der Entstehung des Werks und in der Präsentation genutzt wurde, jedoch nicht mit dem Ziel, sich durch das Verschwinden des Körpers in der Virtualität behaupten zu wollen. In den tiefer liegenden Raum des Kaskos war Google Earth projiziert. So konnte der Besucher die in den Geschichten angesprochenen Orte und Wege über die ganze Welt mitverfolgen.

Aline Veillat hat in Paris 'Kunst und neue Technologie' und in Lausanne Computer-Kunst studiert. 2005 wurde ihre Arbeit 'Entre-deux/Dazwischen' im Rahmen von Beam-On im Kultkino Camera (Basel) gezeigt. Seit 2007 lebt Aline Veillat in Basel.

Projektverantwortung: Anna Pfeiffer

labor// - die Plattform für Performance- KünstlerInnen und Interessierte

Labor entwickelt experimentier- und spielfreudig künstlerische Neukonstruktionen der Wirklichkeit und bietet Gelegenheit, Neues auszuprobieren. Themen aus dem wirklichen, dem virtuellen und dem ausgeheckten Leben, sowie gezielt unterschiedliche Aspekte der Performance-Kunst werden untersucht und erforscht.

An monatlichen Treffen im Kaskadenkondensator wird aktiv Performance-Kunst praktiziert, reflektiert und dokumentiert. Die einzelnen Labors unterscheiden sich voneinander und bearbeiten das Thema Performance von verschiedensten Seiten her. Die Teilnehmenden können Performance-Ideen mitbringen, um diese live zu testen, wobei Einzelperformances wie auch Gruppenarbeiten erprobt werden. Im Anschluss werden die Performances im Kreise aller Teilnehmenden besprochen. Eingeladene Wortgäste übernehmen dabei den Part des „Auges von Aussen“, um die Reflexion zu vertiefen. Einzelne Labors sind öffentlich. So gelangt unter anderem Ende Saison ein erarbeitetes Programm mit einer Auswahl des Erforschten zur Aufführung.

Labor 28-34 im Kaskadenkondensator

Labor 28: Wald

So 07. Okt. 2007

Wortgast: Asti Roesle, dipl. Forsting. ETHZ und Waldkampagnerin Greenpeace

Ort: Allschwiler Wald

Bei Angela Hausheers Performance machten Isabel Rohner und Hansjörg Köfler mit. Sie verteilten sich auf einem Waldstück und begannen Post-it Kleber an sich anzukleben und integrierten sich damit in den Laubwald.

Hansjörg Köfler behandelte in seiner Performance ein Bein und einen Arm von sich wie eine Pflanze, indem er die Kleider zuerst stutzte, die Glieder abband und Bein und Arm anschliessend im Waldboden vergrub. Mit weissen Latex-Chirurgiehandschuhen operierte er sich wieder frei.

Irene Maag liess mit Begriffen beschriebene Kastanien aus einem Hut ziehen und die Anwesenden eine kurze Performance dazu und damit machen.

Isabel Rohner kniete in weiss-blumigem Kleid inmitten sieben weiss getünchter Bäume mit sieben aufgehängten Vogelhäuschen. Sie hatte einen Knäuel mit rosaroten Samtbändern vor sich und entwirrte ihn aufrollend. Die daraus gewonnenen sieben Samtbänder rollte sie sternförmig von sich weg aus und legte an deren Ende je ein Ei hin. Sie machte Laute mit einer Vogel-Lockpfeife und wir alle lauschten auf Antworten aus dem Wald.

Labor 29: Kunstbegrifferweiterung

So 04. Nov. 2007

Wortgast: Miro Schawalder (Künstler aus Zürich)

Hansjörg Köfler zeigte eine Kunstbegrifferweiterung im Sinne einer Abänderung eines gängigen Rituals, indem er das Kerzenausblasen bei Geburtstagen technisch ersetzte. In ein an einen Käfig erinnerndes Drehgestell waren Kerzen gesteckt. Ein elektrischer Barmixer diente als Antrieb. Isabel Rohner, deren Geburtstag am nächsten lag, durfte den Knopf bedienen, worauf hin sich das Drehgestell zu drehen begann und die Kerzen durch die Gegend flogen und teilweise ausgeblasen wurden.

Irene Maag betrat in Kleidern, die an einen Torero erinnerten, den Raum. Dort wartete ein auf ein grosses Packpapier gezeichneter Stier. Isabel Rohner hielt das an einer Latte fixierte Papier bewegend hoch. Mit einer Kastagnette klappernd stolzierte Irene Maag im Raum umher, so dass man an eine Flamenco-Tänzerin erinnert war. Mit einem roten Pulli als Tuch reizte sie den Stier. Dann erzählte sie den komplexen Werdegang und – mit Beschluss vom obersten Gericht – Wertewandel einer Werbetafel in Form eines Stiers für Brandy und Sherry hin zum andalusischen Kulturerbe. Am Schluss zeichnete sie dem Stier mit rotem Filzstift ein Euter.

Die ansonsten störende, dominante und egozentrische Aktionsbereitschaft von Azat Cetin, der nicht wirklich wusste woran er an diesem Nachmittag teilnahm, äusserte sich am Ende von Irene Maags Performance ausnahmsweise positiv, indem er die niedergelegte Zeichnung wieder aufnahm und mit Irene Maag einen bewegteren, wilderen und überzeugenderen Stierkampf spielte.

Azat Cetins vorgeschlagene Gruppenübung – im Raum gehen und "one" sprechen/ singen/ rufen, liessen wir dann eher unambitioniert über uns ergehen.

Labor 30: Plastik

Sa 08. Dez. 2007

Wortgast: Reem Almannai (Dipl. Arch. ETH, Basel)

An diesem Labornachmittag wurden drei Einzelperformances gezeigt, sowie eine Gruppenimprovisation ausprobiert.

Hansjörg Köfler trat in weissem Schutzanzug auf, der von Föhns aufgeblasen wurde und zeigte schwarze Plastikteile, die er als Art Gelenkersatz an seinen Körper hielt.

Irene Maag zog aneinander geleimte Plastikzeinen als Hundeersatz durch den Raum.

Angela Hausheer füllte Plastikbecher, die mit Namen ihrer Freunde beschriftet waren, mit Wasser und trank die Becher auf vielseitige Weise aus.

Bei der Gruppenimprovisation schneiderten wir uns mit schwarzen Abfallsäcken Gewänder, in denen wir raschelnd mit transparenten Plastiksäcken und Handschuhen improvisierten.

Labor 31: Gesamtkunstwerk

So 13. Jan. 2008

Diesmal erklärten wir das Labor selbst zum Gesamtkunstwerk. Bereits das Betreten des Laborraums verstand sich als Auftakt zu einer dreistündigen Performance. Alle TeilnehmerInnen brachten eine Handlungs-idee oder ein Konzept mit und begannen unmittelbar nach dem Betreten des Raums mit der Umsetzung – im Bewusstsein, dass alles (Kleidung, Requisiten und Handlung) Teil des Gesamtkunstwerks war. So spannte Hansjörg Köfler Heissleimfäden von seinem Holzgestell zu allem was sich im Raum befand. Isabel Rohners eine Hand steckte im wassergefüllten Kondom, was eine entstellende Wirkung hatte. Sie zeigte den anderen verschiedene Teile ihres Körpers und behauptete provokativ, dass diese perfekt seien. Irene Maag tippte an einer Schreibmaschine und las das Geschriebene am Ende vor. Werner Suter schüttete einen kleinen Sack voll Sand im hinteren Teil des Raumes auf den Boden. Andrea Végh las aus ihrer mitgebrachten Zeitung vor. Tom Lang arbeitete auf dem Boden kniend an seinem mitgebrachten Laptop und knüpfte einen kurzen Strick.

Das Verhältnis von Dokumentierenden war im Vergleich zu den Performenden überproportional. Neben Ralph Hauswirth und Simone Fuchs fotografierte auch noch jemand für die Basellandschaftliche Zeitung. Mit Ariane Tanner, Irene Maag, Tom Lang und einer Journalistin waren auch die Schreibenden hochgradig vertreten. Am Schluss des Nachmittags wurde überlegt, ob es eher eine dreistündige Performance-Improvisation oder Dokumentation der Dokumentation war und nicht ein Gesamtkunstwerk.

Durch die Zusammenarbeit von Carnet (Ralph Hauswirth) und Labor entstand ein äusserst ausführliches Heft als Dokumentation über diesen Nachmittag.

Labor 32: Glück

So 3. Feb. 08

Wortgast: Urs-Beat Fringeli, kath. Pfarrer und Autor von "Die sieben Räume des Glücks", Wolfwil

Wir gingen zum Rhein. Nachdem Angela Hausheer uns mit heissem Tee aus der Thermosflasche versorgt hatte, malte sie mit grossen Buchstaben das Wort GLÜCK auf einen Pappkarton und stellte sich mit zugeschnürter Pappschachtel Auto-stoppend an den Strassenrand.

Nach einer halben Stunde hielt eine Autofahrerin an, sprach mit Angela, fuhr etwas weiter in eine Parklücke und stieg aus. Angela und die Autofahrerin öffneten zusammen die Pappkartonschachtel und warfen den sich darin befindenden weissen Styroporschnee hinaus.

Die Videokamera hatte ihren Einfluss auf die Situation.

Bei Hansjörg Köfler versammelten wir uns auf der sonnenbeschienenen Terrasse vor dem Kasko. Er trat im Anzug, mit schwarzem Regenschirm und schwarzem Tramperrucksack auf.

Er spannte den Schirm auf und liess es, durch eine ausgeklügelte Konstruktion, damit regnen. Durch langsames Hin- und Hergehen hinterliess er mit dem Wasser Spuren auf dem Boden und blieb selber trocken unter dem regnenden Schirm.

Isabel trat im weiss-blumigen Kleid auf. Ein bis zum Rand mit Wasser gefülltes, grosses, rundes, flaches Metallbecken stand im Raum. Sie brachte eine gefüllte "Türkentasche" hinein.

Daraus nahm sie nach und nach vier weisse Bilder und drei weisse Vogelhäuschen heraus und

hängte sie in freier Platzierung mit Nägeln an die Wand. Dann holte sie sieben Äste heraus und montierte sie mit je einem Nagel und Knete an die Wand. Entfernte Erinnerung an Hirschgeweihe, die von der Wand herausragen. Zwei der Äste verselbstständigten sich und fielen herunter, wobei Isabel den ersten in Montur zu zwingen vermochte.

Dann setzte sie sich kniend ans Becken und holte Reis aus einem Plastiksäckchen, den sie nach und nach ins Wasser plätschern liess.

Grit Roeser nahm uns mit ans oder aufs Meer. Sie trug einen Kessel voll Wasser herein. Darin befanden sich eingeweichte Bücher. Sie nahm sie hinaus und legte damit, als wären es Steine, einen Buch-Weg. Sie streute grobes Salz in den Eimer. Dann stand sie selber in den Eimer, las aus einem Buch vor und verteilte Seite – Vorne – Seite – Hinten, in die Himmelsrichtungen, ein Set Karten. Der Eimer auf dem wackligen Bücherstapel wurde umgestossen, das Wasser floss dem nun blinkenden Licht und der Bande aus Ästen entgegen.

Im konkreten Kartonkleid, das an Bauhauszeiten erinnerte und aus Rock, Schlappen, Oberteil, Hut und zwei Kartonteller für die Hände bestand, betrat Irene Maag den Raum. Sie führte Bewegungen aus – eine Art Mischung aus Verkehrsleitung und Modeposen. Der Kartonjupe erinnerte an eine Ballerina. Aus der mitgebrachten Kartonbox holte sie Pinsel, Farbe und Wasser. Den einen der runden Kartonteller benutzte sie als Malerpalette und malte das Kleid mit rotgelben naiven Blumen und blauen Strichen an, was auf der Rückseite etwas mit Schwierigkeiten verbunden war. Zum Schluss rieb sie die beiden Kartonteller aneinander und fertigte damit einen braunen Abklatsch. Dann posierte sie noch einmal, nun im farbigen Kleid, und verliess den Raum.

Angela Hausheer führte die Teebeutelraktete vor indem sie einen Teebeutel sorgfältigst in seine Einzelteile zerlegte, das Beutelpapier zur Röhre formte, aufstellte und anzündete, wobei das Papier abbrannte und zum Schluss in die Luft flog.

Pfarrer Urs-Beat Fringeli, der die erste Hälfte des Nachmittages als Wortgast dabei war, gab dem Nachmittag einen salbungsvollen, wertschätzenden Tenor.

Labor 33: Provokation/ Tabu

Sa 08. März 2008

Wortgast: Lillian Fellmann (Kuratorin, Zürich/Luzern)

Das Thema stiess intern auf Ablehnung, dafür war das Interesse von aussen um so grösser: vier neue LaborteilnehmerInnen begleiteten den Nachmittag.

Gezeigt und rege besprochen wurden zwei Skizzen und zwei Performances. Sonna Groeflin tanzte und schritt im Raum umher und reflektierte dabei das Thema Tabu in Worten.

Hansjörg Köfler zeigte eine Bildtafel, die er an einen langen Stab befestigt hatte und referierte danach mit einem Stock in der Hand über die Folgen eines atomaren Desasters. Nach dem mit vielen Ähms und Stockungen vorgetragenen Referat bestrich er eine Orange mit Brennpaste, zündete diese an, schälte danach die Orange und ass sie.

Isabel Rohner pumpfte drei Skulpturen aus braunem Klebband auf, streute Kartoffeln aus, mit denen sie zwei kleine Zahnstochertierchen baute, öffnete vier Einmachgläser, die vor allem Gestank beinhalteten und bedrohte das Publikum mit einem Löffel, auf dem ein Stück Scheisse zum Abschuss bereit lag. Zum Schluss klatschte das Braun über den Köpfen der Zuschauer an die Wand.

Tom Huber liess die Zuschauer in zwei Reihen einander gegenüber sitzen und erzählte seine Idee einer Performance, bei welcher er die Zuschauer in ein Treibhaus mit Erde, kleinen Pflänzchen und einer Wasserberieselungsanlage einschliessen möchte. Während dem ganzen Nachmittag liess Tom Lang unsere Performances und intensiven Gespräche durch das Spielen und Lärmen seines kleinen Sohns stören.

Labor 34: Destillat III, öffentliche Aufführung

Fr 09. Mai 2008

Tom Lang lag bereits ruhend auf einem mit Räucherstäbchen bestückten Sockel in der Orangerie, als sich das Publikum nach und nach einfand. Über ihm spielte eine Videoprojektion mit Zusammenschnitten aus vergangenen Labornachmittagen. Bis zur Pause des Abends blieb er schlafend auf dem Sockel liegen.

MIRZLEKID (Hansjörg Köfler) zeigte seine Performance "3 Plastik" aus dem Labor "Plastik". Neben der oben beschriebenen Aktion zog er auch ab und zu einen der luftgefüllten Arme ein oder kauerte am Boden.

Isabel Rohner, Irene Maag, Grit Roeser und Angela Hausheer zeigten ihre Performances aus dem Labor Glück, mit leichten bis grösseren Änderungen.

Angela Hausheer adaptierte beispielsweise die Performance mit dem Autostoppen an die Situation und den Raum. Sie stellte sich mit ihren Requisiten in die geöffneten Türen des Kaskadenkondensators. Mit einem schwarzen Stift schrieb sie "Je länger du mich ignorierst..." darauf. So blieb sie stehen, bis nach einer langen Weile einer der Zuschauer (Werner Suter) zu ihr ging und sie umarmte. Die Auflösung war wie im Labor Glück.

Ariane Tanner las den Text zum Thema Wald, Labor 29 vor. Sie sass auf einem Stuhl in der Nähe des Ausganges. Der Raum war dunkel. Sie beleuchtete ihren Text während des Lesens mit einer Taschenlampe. Für den zweiten Text installierte sie sich vor einer Hi-Fi Anlage im Schneidersitz und spielte einen von ihr auf Band gesprochenen Text zum Labor 33 mit dem Thema Tabu / Provokation ab.

Ablauf:

- 1: Tom Lang <getting famous while I am sleeping>
- 2: MIRZLEKID (Hansjörg Köfler) <Drei Plastik>
- 3: Angela Hausheer <Teebeutelrakete>
- 4: Isabel Rohner <Silencium>
- 5: Ariane Tanner las ihren Text zum Thema Wald, Labor 29
- PAUSE.
- 6: Irene Maag. Titel war noch nicht festgelegt heisst aber: <konkret-naiv>
- 7: Grit Roeser <(Das Meer ist) voll Wasser, zum Glück>
- 8: wir hörten den Text von Ariane Tanner zum Thema <Tabu/Provokation>
- 9: Angela Hausheer, <Kartonschild & Kartonschachtel 2>

Sonna Gröflin führte durch den Abend.

Ariane Tanner begleitete die Labornachmittage als Schreiberin (ausser bei Labor 32 und 33).

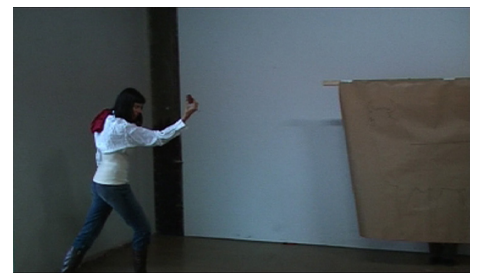
Foto: Simone Fuchs



Labor 28 | 7. Oktober 2007
Wald
Foto: Simone Fuchs



Labor 29 | 4. November 2007
Kunstbegriffserweiterung



Labor 30 | 8. Dezember 2007
Plastik
Foto: Simone Fuchs



Labor 31 | 13. Januar 2008
Gesamtkunstwerk
Foto: Simone Fuchs



Labor 32 | 3. Februar 2008
Glück
Foto: Irene Maag



Labor 33 | 8. März 2008
Provokation / Tabu
Foto: Isabel Rohner



Labor 34 | Deatillat III
öffentliche Aufführung
9. Mai 2008



beide Fotos: Simone Fuchs

zu//satz

zu//satz steht für einzelne Veranstaltungen, die der KASKO fortlaufend in sein Saisonprogramm einbindet. Es sind Projekte, die sich über eine einzelne Saison hinaus weiterentwickeln und über eine längere Zeitspanne verfolgt werden. Oder es sind bestehende Projekte die eingeladen werden und Kontakte, die gepflegt werden. Ausserdem bildet zu//satz ein offenes Gefäss, das erlaubt auch während der Saison auf interessante Eingaben einzugehen, sofern diese ins Profil und jeweilige Monatsprogramm passen.



zu//satz: KASKOfest zur Saisoneroöffnung mit der Schlagerband 'Schwaiös Fetä' und fastkunst®

Sa. 13. Oktober 2007

Die KASKOseason startete auch dieses Jahr mit einem besonderen und einmaligen Fest. Gleich zwei Künstlergruppen eröffneten die Saison 07/08 und sorgten rundum für beste Stimmung: die Schlagerband 'Schwaiös Fetä' aus Bern und das 'FastKunst' malende Künstlerduo Lipp und Leuthold aus Luzern.

„FastKunst“ hat während dem ganzen Abend für das kulinarische Wohl der Gäste gesorgt. Zum ersten Mal machten die Künstler Paul Lipp und Reto Leuthold Halt in Basel und boten ihre FastFood-Malerei zu Spottpreisen an. Die beiden touren immer wieder als fahrende Imbissbudenbesitzer durch die Schweiz und das nähere Ausland um Mann und Frau mit kleinem Portemonnaie mit ihrem Bratgut zu beglücken. Sie boten Pizza Hawaii, Hot Dog oder Poulet mit Pommes an. In 15 Minuten war Kunst und Wunschmenu fertig, in Öl auf Holz gemalt als Take-away. Null Prozent Fettgehalt, sauber verpackt in Alufolie, fix fertig zum mit nach Hause nehmen und über dem Küchentisch aufhängen.

Wie auf jeder Party hat die sechsköpfige Schlagerkitschband 'Schwaiös Fetä' auch im Kasko für ein Sammelsurium aus lebensfreudigen und sehnsüchtigen Gefühlen gesorgt. Sie geben seit Jahren Konzerte, verführen mit französischen, holländischen und deutschen Schlagern, bedienen sich hemmungslos bei weltbekannten Stars wie Celine Dion und mischen oberromantische Orgeleinlagen mit rustikalen Piano-Künsten. Sie bringen Herzen zum schmelzen (und brechen), Sommersehnsucht in die warmen Stuben und steife Beine zum tanzen. Sie reizten die BesucherInnen mit südländischer Exotik, sprühendem Wesen und zuckersüssen Klängen. Tanzend-jubelnd erlag das Publikum ihrem Charme so dass die Kaskosaisoneroöffnung ein unvergesslicher Abend wurde.

Projektverantwortung: Florine Leoni Münger und KASKO Team



zu//satz: Objektbetrachtungen mit Vladus Weber (Lausanne)

Sa. 17. November 2008

Das Publikum sitzt im Kreis um einen Tisch.

Claudius Weber öffnet einen Gitarrenkoffer und holt das erste Objekt hervor.

Ist es eine aus einem Bleistift gefertigte Spirale? Oder eine Figur in einen Zwetschgenstein geritzt? Ein bearbeitetes Knochenstück?

Alles sind gefundene Teile. Claudius schnitzt reliefartig Figuren hinein. Zum Teil so stark bearbeitet, dass nur noch eine hauchdünne Schicht bleibt. Wahnsinnig filigran. Das fasziniert. Das Filigrane.

Zwetschgensteine, Chinesische Essstäbchen, alter Holzrechen, Knochenstücke, Bleistifte, Holzstäbchen, Holzstiele. Claudius Weber nimmt was ihn reizt zu beschnitzen und schnitzt. Ob ganz klein oder grösser, er schnitzt und arbeitet Details minutiös heraus. Immer sind Figuren dargestellt. Bewusst wählt Claudius Figuren, da diese sehr aufgeladen sind. Müssen das Figuren sein? Claudius will genau diese Frage provozieren. Warum Figuren? Warum naturalistisch? Wie entstehen die Sujets?

Wir staunen über die Fingerfertigkeit. Das ist Millimeterarbeit. Man traut sich kaum, die Objekt zu berühren. Claudius muntert uns auf die Dinge in die Hand zu nehmen, sie einander zuzureichen, Fragen zu stellen, Gedanken zu formulieren. Es geht gut mit dem Anfassen. Sie sind verhältnismässig stabil.

Die Objekte werden immer grösser, der Tisch immer voller. Das Publikum sieht genau hin und fragt nach.

Claudius Webers Kleinplastik ist mobil, kann bewegt und benutzt werden. Er möchte Objekte herumreichen und am Gedankenaustausch des Publikums teilnehmen. Das gelingt ihm gut mit dieser Form der Präsentation.

Projektverantwortung Judith Huber



zu//satz: I AM A SHIP - eine bespielte Video-Konzert-Installation von Luigi Archetti und Bo Wiget

Fr. 4. April 2008, 20 Uhr

I AM A SHIP ist eine Video-Konzert-Installation der Musiker Luigi Archetti und Bo Wiget, die unter dem Namen Low Tide Digitalis schon seit über 10 Jahren zusammen arbeiten. Neben reger Konzerttätigkeit und CD-Veröffentlichungen beschäftigt sich das Duo mit Performances, Videos und verschiedenen Theaterformen.

Im KASKO zeigten sie mit I AM A SHIP ihr neustes Experiment. Eine präzis durchkonzipierte Arbeit, bei der Akustisches mit Visuellem und Räumlichem eine Einheit bildeten. Jedes Element diente dem anderen zu und ergänzte es, nie schien etwas überflüssig - und nie konnte man alles gleichzeitig erfassen.

Die beiden Künstler hatten sich mit Ihren Instrumenten im Raum aufgestellt, der sich sogleich mit den produzierten Klängen zu füllen begann. Kabel, die Lautsprecher, Mikrophone und Abspielgeräten miteinander verbanden oder ins Leere führten, schlängeln sich am Boden. Fünf Monitore spielten erst gleichzeitig dann sporadisch, hintereinander oder durcheinander Kurzfilme, die akustisch unterlegt waren und eine weitere Spur des Klangteppichs bildeten. Auf den Bildschirmen zu sehen waren die Musiker selbst, mal wild und ekstatisch tanzend, mal laut singend, mal freundlich lächelnd. Bald bewegten sich die beiden Musiker auch im Raum, wiederholten die minimalistischen Tätigkeiten aus dem Video und fügten neue Bewegungsabläufe dem Szenarium bei. Bild- und Tonwelt vermischten sich, dividierten sich auseinander, verschmolzen wieder. Die RezipientInnen waren aufgefordert, sich selber ihren Film, ihr Konzert, ihre Performance zusammen zu denken und zu erleben. Sie bewegten sich frei in der Installation, um Sicht auf die einzelnen Monitore zu gewinnen und kamen gleichzeitig zu individuellen akustischen Eindrücken. Man tauchte ab in das Meer der Klänge, die monoton vor sich hinplätscherten, wieder zu einem Rhythmus kamen um diesen wieder an Bilder und Körperaktionen abzugeben. Ein ruhiger Abend, der die Seele erfüllte. Wieder aufgetaucht aus dem Meer der Eindrücke verstand man zwar nicht jede Motivation dahinter, aber man war sich einig, I AM A SHIP war ein Abend, an dem man keinen einzigen Ton und kein einziges Bild hätte missen wollen.

Projektverantwortung: Božena □ivi□

zu/satz: Kunst-, Literatur- und Film-Soirée zum Themenfeld AFRIKA
organisiert von Pia Gisler, Dunja Herzog und Mohomodou Houssouba

Unter dem Motto „Grenzen und Übergänge“ veranstaltet die Schweizerische Gesellschaft für Afrikastudien (SGAS) zusammen mit der Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland vom 14. bis 17. Mai 2008 eine Tagung über die aktuellen Entwicklungen in Afrika. In vier verschiedenen Themenblöcken werden die ökonomischen, politischen, sozialen, und kulturellen Bedeutungen von Grenzen und Übergängen diskutiert. Das wissenschaftliche Programm wird von einem vielfältigen kulturellen Rahmenprogramm begleitet.

Auch der Kaskadenkondensator ist der Einladung des SGAS nachgekommen und hat Pia Gisler, Dunja Herzog und Mohomodou Houssouba gebeten, ein Programm zum Themenfeld AFRIKA zusammen zu stellen.

Pia Gisler, Dunja Herzog und Mohomodou Houssouba war es dabei ein Hauptanliegen, gängige Klischees zum Leben und der Kultur Afrikas zu durchbrechen. Denn weder ein eurozentrisch-mitleidiger Blick, noch eine romantisch-verklärte Ethnobegeisterung sind gefragt, wenn man sich unserem Nachbarkontinent ernsthaft nähern möchte. Dementsprechend wurde denn auch das Programm zusammengestellt.

Zu Beginn der abwechslungsreichen Soirée wurde ein Film gezeigt, der - vermutlich aufgrund seines „provokativen“ Inhalts- kaum je zur Vorführung gelangt. Gemeint ist Frank Garbelys „Félix Moumié. Der Tod in Genf“ (2005), der die Geschichte des kamerunesischen Unabhängigkeitskämpfer Félix Moumié erzählt, welcher 1960 in Genf vom französischen Geheimdienst vergiftet worden war. Der Film dokumentiert und beleuchtet die Geschehnisse rund um den Polit-Mord und stellt Fragen zum Verhalten der Genfer Justiz. Obwohl der Film bereits um 18.30 Uhr begann, füllte sich der Raum ziemlich schnell und auch während der Vorführung stiessen noch weitere Interessierte dazu. Der Film ist trotz - oder gerade wegen - der erschreckenden Enthüllungen im Zusammenhang mit der postkolonialen Geschichte Kameruns beim Publikum gut angekommen. In einer kurzen Pause konnte man sich an der Bar erfrischen und bei einem Gespräch die berührenden Eindrücke noch einmal Revue passieren lassen.

Gegen 20 Uhr begann die Literaturperformance. Vorgetragen wurden vorerst sieben Texte, gelesen von drei SchauspielerInnen in drei Sprachen (Tierno Monémbo, Nuruddin Farah, Fatou Diome, Alain Mabanckou, Ahmadou Kourouma, Zakes Mda und Okot p'Bitek). Um die Stimmung der jeweiligen Texte möglichst hautnah vermitteln zu können, haben sich Pia Gisler und Dunja Herzog einiges einfallen lassen: mit dezenten, aber wirkungsvollen Eingriffen in die Raumsituation, mit Licht- und Toneffekten sowie mit dem Einsatz von Requisiten schafften es die beiden Künstlerinnen, jedem Text ein ganz individuelles Ambiente zu verschaffen. Die Texte reflektierten aktuelle Themen der afrikanischen Literatur, erzählten von Kindersoldaten, Völkermord und Identitätsproblematik, aber auch von idyllischen Dorffesten, Hoffnungen und Träumen der Menschen. So vielfältig die Themen waren, so stark variierte auch der Duktus der verschiedenen Texte, wie auch die Gefühle, die bei den RezipientInnen evoziert wurden. Mohomodou Houssouba, welcher die Texte ausgewählt und zusammengestellt hatte, führte durch den Abend. Obwohl die Textabschnitte zum Teil ziemlich lang waren und das Zuhören - aufgrund des Inhalts bzw des Sprachenwechsel - nicht unanstrengend war, blieben viele BesucherInnen bis zum Schluss. So war der Raum auch noch voll, als Mohomodou Houssouba - selbst Schriftsteller aus Mali- Einblick in sein eigenes Schaffen gewährte.

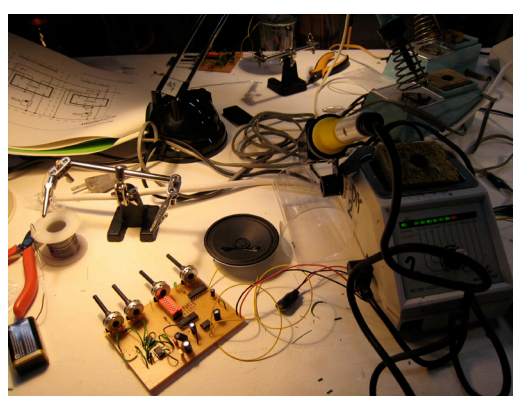
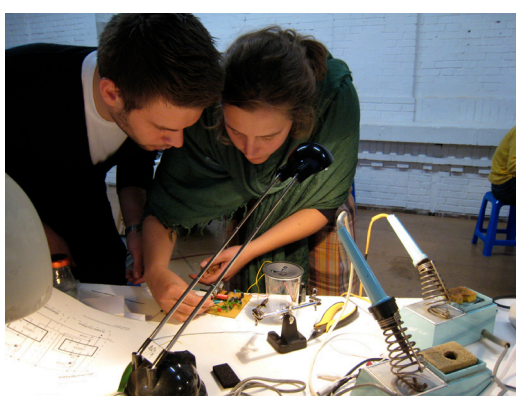
Im Anschluss an die Literaturperformance konnte das Publikum zu den Klängen von Stephan N'Toum'Essia den Abend ausklingen lassen.

Der Abend war nicht nur schön, sondern auch eine kulturelle Bereicherung.

Projektverantwortung: Irène Buffat

work//shop

Die Serie von Workshops hat grossen Anklang gefunden und wurde in der Saison 07/08 mit weiteren Angeboten fortgeführt. Die Workshops richten sich entsprechend der Ausrichtung der gesamten KASKO-Aktivitäten an performativ arbeitende KünstlerInnen, die neue Impulse und Anregungen für das eigene Schaffen suchen oder sich in konzentrierter gemeinsamer Zusammenarbeit mit Anderen performativ erproben möchten. Die Teilnehmenden profitieren von der konzentrierten gemeinsamen Arbeit im geschützten Raum des Kaskadenkondensators, sollen neue Impulse bekommen und sich ausprobieren können.



work//shop: ATARI PUNK CONSOLE (1984) DIY Workshop mit Markus Haselbach
28. Oktober 2008

Am 28. Oktober 2007 fand im Kaskadenkondensator der ‚Do it yourself‘ Workshop ‚Atari Punk Console (1984)‘ statt. Basler-Innen, Lötter-Innen, Elektrofremd-Innen und Künstler-Innen kamen auf ihren Geschmack. Tischplatten auf Böckli, Verlängerungskabel, feuchte Schwämme, dampfende LötKolben, kleinste Elektroteile, Batterien, Schaltungen, Anleitungspläne und neugierige Blicke von Jung und Alt füllten den Raum.

Markus Haselbach, Mitglied der ‚Schweizerischen Gesellschaft für Mechatronik‘ half allen geduldig, Schritt für Schritt die einfache Krachmacher-Schaltung mit Licht-Sensoren und 8-Step-Sequenzer zusammenzustecken und zu löten. Als alle 12 TeilnehmerInnen die einfachen Tongeneratoren zum klingen brachten, quitschte, rauschte und krachte es aus allen Lautsprecherchen individuell. Der Abend endete mit einem Konzert der zusammengesteckten ‚Instrumente‘, bevor jedermann- und frau die eigene Atari Punk Console mit nach Hause trug um sie dort in phantasievolle Gehäuse vom Tennisball bis zur einfachen Metallbox, einzubauen. Der Input war gesetzt, die Inspiration erblüht, der Einbindung einer Lärm-Schaltung in die Kunst, konnte nun nichts mehr im Wege stehen.

Ko//opertaion

Der Kaskadenkondensator pflegt seine Netzwerke und sucht regionale, nationale und internationale Kooperationen mit unabhängigen Kunsträumen, Projekten und Institutionen.

ko//operation: Podium Kulturministerium

21. August 2007

im Sudhaus Werkraum Warteck pp

kulturministerium ☞ch
ministeredelaculture ☞ch
ministerodellacultura ☞ch
ministeridacultura ☞ch
ministryofculture ☞ch



Gartentor geht! Und wer kommt?

Wer wird neuer Kulturminister oder Kulturministerin der Schweiz?

Die beiden Bestplatzierten Raphael Urweider und Dominique Riedo stellten sich dem Publikum im Sudhaus vor.

Im ersten Teil haben die beiden Anwärter fürs Ministeramt Fragen des noch amtierenden Ministers Heinrich Gartentor beantwortet und je aus ihrem literarischen Werk ein paar Texte vorgelesen. Im zweiten Teil haben sie je eine vorbereitete 1. Augustrede vorgetragen.

Raphael Urweider ist Autor und lebt in Bern, Dominique Riedo ist Autor und lebt in Luzern.

Gewonnen hat die Internetwahl dann schlussendlich Dominique Riedo. - Das wusste man aber an diesem Abend noch nicht....

www.kulturministerium.ch

Projektverantwortung Judith Huber



ko//operation: Performerinnentreffen

6.-8.Juli 2007

im Kaskadenkondensator

mit bildwechsel Hamburg und Via Studio Basel

Performerinnentreffen gibt es seit 2004, als bildwechsel Hamburg im Ausland Berlin zu einem gemeinsamen Arbeitswochenende von Performerinnen einlud. Nach Berlin wurden diese Fachtagungen in Hannover und in Hamburg abgehalten.

Für das zweitägige Treffen im Kaskadenkondensator Basel engagierten sich Pascale Grau und Andrea Saemann. Teilnehmerinnen waren verschiedenste Künstlerinnen aus der Schweiz – Basel, Bern und Zürich: Barbara Sturm, Monica Klingler, Gisela Hochuli, Irene Maag, Isabel Rohner, Franziska Wüsten, Lisa Jenni, Priska Praxmarer, Mo Diener, Eliane Rutishauser, Judith Huber, Verena Gassmann, Markus Gössi und aus Hamburg kam Chris Regn.

Neben Arbeitspräsentationen und Besprechungen, initiierten einige der beteiligten Künstlerinnen gemeinsame Experimente. Diese kreisten um Themen wie die Frage nach Kunst und Mutterschaft, die Frage nach dem Nebenerwerb, das gemeinsame Improvisieren, Verkörperungen, Erinnerung die sich im Körper einschreibt, Gespräche über Arbeitsbedingungen früher und heute oder: das sich um die eigene Achse drehen.

Öffentlich eingeladen wurde zu zwei Abenden: am Samstag präsentierten wir Performances, am Sonntag zeigten wir Videoarbeiten.



**ko//operation: AFTER THE BEEP von Damian Jurt und Izet Shechivari (Genf)
Sa., 15. Dezember ab 20 Uhr und So., 16. Dezember um 10-16 Uhr**

Im November 2007 haben Damian Jurt und Izet Shechivari, zwei neuexaminierte Genfer Kunststudenten, junge Künstlerinnen und Künstler ins Dock 18 in Zürich und in den Kasko eingeladen, um bestimmte Themen der kuratorischen und künstlerischen Praxis zu diskutieren und daraus eine Ausstellung entstehen zu lassen. Eine Ausstellung, die zwar in zwei getrennten Räumen stattfand, jedoch über Projektionen und Bezugnahmen der Künstlerinnen und Künstler vernetzt war.

Thematisch ging es ihnen um unsere Sicht auf die Kunst und wie sich die möglicherweise aufgrund von immer präziseren und schnelleren Reproduktionstechniken verändert hat. Folgende Fragen bildeten den Auftakt der Zusammenarbeit: Ist unsere Wahrnehmung eine andere, wenn wir vor einem Kunstwerk stehen, das wir schon von Reproduktionen kennen, als vor einem das uns vorher nicht bekannt war? Verliert das Original durch die Reproduktion und Vervielfältigung an Bedeutung und Ausdruckskraft? Walter Benjamin meinte 1936, die Aura des Kunstwerks werde „zertrümmert“, durch die fotografische Reproduktion, aber auch bei maschineller Herstellung exakter Kopien. Wovon hängt dann diese so genannte Aura ab? Kann nicht eine gute Kopie das Original ersetzen? Oder anders gefragt: Behalten Kopien ihre Strahlkraft, solange sie für Originale gehalten werden? Die Frage lässt sich natürlich nicht auf jede Art von Kunst bezogen stellen. Die Fragen der Kuratoren gingen auch weiter: Wie verhält es sich mit der Kunst, die sich digitalen Techniken bedient? Trägt die verstärkt zum Verschwinden und überflüssig werden des Originals bei? Vielleicht sogar zum Verschwinden des Künstlers?

Im Dock 18 Zürich waren zwischen dem 7. und 17. Dezember Arbeiten von Beat Lippert, Sophia Bulliard, André Tavares und Fabienne Radi zu sehen, die im KASKO an die Wand projiziert und den Originalen von Annegret Eisele, Barbara Meier, Claudia Grolimund und Pawel Ferus gegenübergestellt werden. Für ihre Arbeit ‚1 aus fünf‘ „kopierte“ Annegret Eisele ein Bild der Zürcher Ausstellung in Aquarelltechnik so oft, dass schliesslich nichts vom Original zu erkennen war. Barbara Meier reproduzierte zwei Säulen des Dock 18 und installierte sie im Kasko auf eine Weise, dass auch Vertrauten des Kaskos erst beim Berühren der Säulen bewusst wurde, dass sie nicht zum Raum gehörten. Claudia Grolimund kopierte in ‚Das ist nicht das Fernsehbild‘ das in Zürich ausgestellte TV-Pausenbild als Wandmalerei in Originalgrösse und überlagerte diese mit dem projizierten Bild des Originals. Pawel Ferus stellte unter dem Titel ‚Doppelagent‘ eine exotische Cola-Falsche aus: die Kopie einer Coca Cola Flasche?

An der Vernissage im Kaskadenkondensator waren die Kuratoren und KünstlerInnen anwesend und diskutierten weiter mit dem Publikum über das Thema. Dazu gab es Glögg und andere kulinarische "Reproduktionen". Manche Besucher formten selbst eine nach und assen sie frisch aus dem Backofen.

Kuratoren: Damian Jurt und Izet Sheshivari
Projektverantwortung: Anna Pfeiffer

ko/operation: Regionale 8 - Performance-Festival im KASKO

6. Januar 2008

An der diesjährigen Regionale wurde der Performance Art nach vier Jahren der Abwesenheit endlich wieder ein fester Platz zugesprochen. Judith Huber und Markus Goessi haben insgesamt sieben KünstlerInnen aus der Region ausgewählt. Den Anfang machte Natalie Danzeisen, die an der Eröffnung der Regionale 8 am 24. November 2007 in der Shedhalle des Kunsthaus Baselland ihre Arbeit 'vis-à-vis' gezeigt hat. An einer separaten Veranstaltung im Kaskadenkondensator am 6. Januar 2008 wurde sechs weiteren Künstlern die Möglichkeit geboten, dem Publikum Einblick in deren aktuelles Schaffen zu gewähren. Die Arbeiten von Fabian Chiquet, Pascale Grau, Cornelia Huber, Tae Gon Kim, Irene Maag und Peter Vittali repräsentieren verschiedene Positionen aus dem heterogenen Fundus des aktuellen performativen Kunstgeschehens der Region.

Projektverantwortung: Judith Huber, Markus Goessi



Cornelia Huber

Mit Christian Schmid und Florian Manetsch

Der Boden mit Laub bedeckt, ein Baugerüst, eine Frau auf Stelzen an der Wand lehrend, ein Mann mit Gitarre und ein Mann mit Laubgebläse im Raum verteilt.

Die Frau fängt an zu singen und zu tanzen auf ihren Stelzen, der Gitarrist beginnt Gitarre zu spielen, der Laubgebläsemann beginnt das Laub wegzublasen.

Das Gebläse übertönt Gesang und Gitarre, doch trotzdem wird hartnäckig gesungen und gespielt.

Das Laub wird in den hinteren Teil des Raumes geblasen.

Unter dem Laub erscheint eine mit Malerklebband geklebte Bodenzeichnung.

Das Laubgebläse stoppt.

Die Frau beginnt in einer Sprache, die den (pseudo-) wissenschaftlichen Duktus gekonnt aufs Korn nimmt über Kunst, Ästhetik, Kommunikation, Kapitalismus und System zu sprechen, unterbrochen mit kurzen Flamencotanzeinelagen, begleitet von leisen Gitarrentönen.

Verabschiedet wird das Publikum mit dem wunderschönen Lied „Schönster Abendstern“.

Pascale Grau

Pascale Grau zeigte uns eine Arbeit zum Thema Körperreinerung, ein Bereich, mit der sich die Künstlerin schon seit längerem auseinandersetzt. So zieht sich die Künstlerin über das Hineingehen in den Körper einer ihr sehr vertrauten Person in die Vergangenheit zurück. Diesmal waren das ihre beiden Grossmütter. Mit Hilfe von kurzen Sätzen aus dem Recorder und mit eigenen Worten, versuchte sie so die Emotionen, die sie als Kind fühlte, wieder zu erleben, zu erspüren und somit dem Betrachter zu vermitteln. Dieses Hineingehen in das Körperliche kommt aber nicht nur aus der Erinnerung, es erzeugt auch wieder Erinnerung und lädt uns darüber hinaus ein, uns als Betrachter mit Erinnerung und den zum Teil brutalen aber auch humorvollen Veränderungen im Alter auseinanderzusetzen.

Fabian Chiquet und Elia Rediger

Mit „Beat Boxer“ im unteren Geschoss des Kaskadenkondensator fand zwischen Fabian Chiquet und Elia Rediger eine Art Boxkampf statt. Mit elektronischen Drums am Körper, hämmerten sie aufeinander ein, der Kampf wurde auf Grossleinwand live übertragen. Mal mehr mal weniger rhythmisch schlugen die beiden aufeinander ein, bis schliesslich einer am Boden liegt. Eine Art Tanz-Konzert-Computer Game lust- und humorvoll, der Technik sei Dank.

Peter Vitali

Peter Vitali war sehr erkältet, aber das machte nichts, denn er baute dies einfach in die Performance ein. Peter hatte sich eine Art Vortragsszenario zurechtgelegt, währenddessen er immer wieder ein Kräuterbonbon in Mund steckte und sich die Nase schneuzte. Dabei erzählte er - nur mit einem Morgenmantel bekleidet - von allen möglichen Dingen, von wichtigen, von unwichtigen, von banalen und bedeutsamen, von öffentlichen und von privaten...

Tae Gon Kim; correspondance

Idee & Objekte: Tae Gon Kim

Akteurinnen: Julia Kicey & Angie Schori

Zwei Oberkörperhüllen aus Glasfasern geknüpft mit hunderten von Glasfaserfäden miteinander verbunden. Lichtquelle ist ein Diaprojektor. Das Licht wird von den Glasfasern aufgenommen und transportiert. Die Hüllen leuchten.

Dunkler Raum. Stille. Zwei leuchtende Oberkörper verbunden miteinander und verbunden mit der Lichtquelle, dem Diaprojektor.

Die Akteurinnen beginnen sich langsam zu bewegen. In langsamen Schwingbewegungen werden die Arme gehoben und gesenkt.

Sie korrespondieren, die beiden Körper.

Mit jeder Bewegung entsteht eine neue Lichtskulptur. Mit jeder Bewegung eine Lichtzeichnung.





Sehr sinnlich, sehr poetisch.

Irene Maag

5 Tische sind in einem Halbkreis angeordnet, bedeckt mit weissen Tischtüchern. Es stehen pro Tisch 6 Weingläser bereit. Wein und Traubensaft dazu.

Man hört Glockengebimmel. Eine bunt gekleidete, mit Glocken behangene, wild tanzende Figur erscheint. Ein Harlekinkostüm? Ein Narrenkleid? Bunt und wild auf jeden Fall.

Die Figur tanzt und fordert Personen aus dem Publikum auf, mit ihr ein paar Runden zu tanzen. Nach dem Tanz verteilt sie die Personen hinter die gedeckten Tische.

Sobald hinter jedem Tisch 6 Personen stehen, beginnt die Performerin Wein und Traubensaft auszuschenken. Die 3-Königskuchen werden angebrochen, die erkorenen Königinnen und Könige setzen die Kronen auf. „La reine boit, le roi boit“, ruft die Performerin. Es wird geprostet und gegessen. Ein kleines Fest.

Die Performerin tanzt immer wieder wild in der Mitte, heizt die Stimmung an. Dann stoppt sie, geht zu den KönigInnen, legt Karten vor ihnen aus - es sind Schicksalskarten - aus denen sie je eine auswählen sollen. „Das Leben selbst ist eine Überraschung. Geniessen sie es.“ Oder „Pioniergeist heisst, in neue Himmelsphären auszuschwärmen“, sind die Lebenshilfen die den KönigInnen mitgegeben werden.

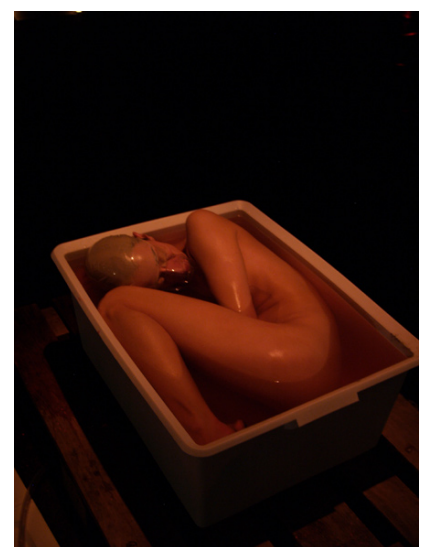
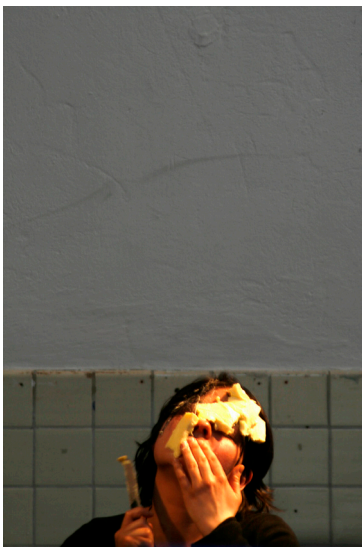
Wild tanzend und allen gute Gesundheit wünschend verabschiedet sich die Performerin. Es ist 3-Königstag heute.

ko//operation: Act 08 in Basel
Freitag, 2. Mai 2008

Studentisches Performance Festival in Basel, Genf, Bern und Zürich

Im Rahmen von ACT arbeiten Studierende und Dozierenden von Schweizer Kunsthochschulen eng zusammen und bieten den jungen StudentInnen eine Plattform für erste Performance-Auftritte und den Austausch unter Gleichgesinnten. ACT wurde bereits zum siebten Mal durchgeführt und der Kaskadenkondensator beherbergte die Veranstaltung am 2. Mai in Basel.

Dem zahlreichen Publikum wurden über 30 Performances geboten. Voller Leichtigkeit lösten kurze Performanceeinsätze, humorvolle oder tiefgründige und längere Dauerperformances einander ab. Zwei Studentinnen führten gekonnt durch den bunten Abend der sich über Stunden zog. Das Publikum wechselte dynamisch von einem Warteckraum in den anderen um nichts zu verpassen und genoss die junge Energie sichtlich. Selbst die Pausen wurden für künstlerische Aktionen genutzt. So konnten hungrige zB. gemälderische Essensplatten von Siedlers aus Basel erwerben.



Es performten:

HGK Basel: Domenico Billari
Bottazzini Raphael
Davatz Sabrina
Degen Stephanie
Krieger Anina und Scheidegger Sarina
Diaz Lorenza
Handschin Denis
Kicey Julia
Schori Angelika
Wirz Pedro
Celia Sidler + Nathalie Sidler

HK Bern: Berger Eva
Bucher Rhea
Dong Quynh

FHNW Aarau: Hildenbrand Bianca
Waldner Claudia
Rickli Roquero Alejandro

HGK Luzern: Weibel Cecile
Baldinger Martina
Maurer Manuela

ZHdK Zürich: Kunz Katja
Russi Lara
Röser Grit

HEAD Genève: Dionisio Pereira Daniela
Fravega Simon
Klyta-Lacombe Zofia

Projektverantwortung KASKO: Božena ivi





ko//operation: Liste 08 & dock: aktuelle Kunst aus Basel

4. - 8. Juni 2008

Hype the locals - ein Bericht



Dank der Kasko-Chance, unser Projekt an der Liste08 vorstellen zu können, schritten wir früher als geplant zur Realisation unseres neuen Erscheinungsbildes.

Glücklicherweise konnten wir unseren Schlosser Kornel Vogt und unseren Designer Kuno Nüssli überzeugen, die neue Infrastruktur zur Liste hin zu realisieren, was sehr kurzfristig war. Alle gingen an die „Riemen“, und es klappte.

Die Entwicklung des Listeprojekts war spannend, fordernd und schweisste unseren neuen Vorstand zusammen. Dann - auf einmal stand die lang ersehnte neue Infrastruktur, das neue Erscheinungsbild plötzlich im Kasko – das neue Logo - gross geschrieben auf den Leuchtkästen - dock: aktuelle Kunst aus Basel

Das Listeprojekt hat uns richtiggehend in die See geworfen, unser erster dock:on tour Auftritt beschleunigt.

Der Auftritt war ein toller Test, um zu erfahren, wie das Publikum auf unser Projekt reagiert.

Die dock:crew gestaltete zusammen eine Schiffs-Atmosphäre. Als temporäre dock-MatrosInnen bekam der ganze Vorstand Einblick in die Tagesgeschäfte und gab den BesucherInnen Auskunft über unsere Schiffs-Aktivitäten. Als kleine Erfrischung schenkten wir ab und zu feinen Rum aus – damit die Passagiere auch für alle Seemanöver gewappnet waren.

Im Verlauf der Liste zeigte sich für uns auch, wie unser Projekt ankommt und was noch verbessert werden muss.

Das Interesse an unserem Projekt und an der neuen Infrastruktur war riesengross – entstanden sind daraus einige viel versprechende Kontakte, sowie eine vermehrte Aufmerksamkeit für das lokale Kunstschaffen in Basel und Region.

Das internationale Publikum erfreute sich sehr am dock, und war interessiert und offen um Einblick in die lokale Basler Szene zu erhalten. Die KünstlerInnen, die im dock vertreten sind, waren so begeistert, dass sich einige spontan für eine Mitarbeit interessierten.

Die lokalen BesucherInnen z.B: Regierungsrätin Barbara Schneider zeigte sich sehr erfreut und gepackt von unserem Projekt.

Mit dem Fernrohr sehen wir schon unserem nächsten dock-on tour Auftritt in Nairs entgegen, und freuen uns auf das Engadiner Publikum.

Dank

Herzlichen Dank für die Teilnahme, das finanzielle Engagement und das Interesse in der KASKO Saison 2007/2008.

Der Kasko dankt für die finanzielle Unterstützung sowie für das Vertrauen der Christoph Merian Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung, der Stiftung Edith Maryon, Culture Ireland, der GGG, Kultur Basel-Stadt, kulturelles. bl, dem BAK, und dem Fonds des Werkraums Warteck.

Der Kasko zählt 47 Mitglieder und 9 Gönner und freut sich über das treue und interessierte Publikum.

Mit einem besonderem Dank ist der Kasko auch allen seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verbunden, die tatkräftige Hilfe leisteten. Besonders genannt sollen an dieser Stelle werden: Simone Fuchs (Grafik), Irène Buffatr (Praktikum), Guido Frefel/ Roman Bleichenbacher/ Peter Chylewski (Computer-Support) und Maui von der New Media Factory (Internetdienste).